

Ersteinzel Heft
nachhaltig mit Auswahls
der besten und besten
Abonnementspreis
monatlich 90 Pf.
vierteljährlich 1,50 Mk.
jährlich 3,00 Mk. Best.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. inkl. Postgeb.
Die neue Welt
(Illustrationsbeilage),
durch die Post nicht zu
bez., kostet monatlich 10 Pf.
vierteljährlich 30 Pf.
Telephon Nr. 1047.
Verlagsamt: Halle a. S.



Insertionsgebühren
beachtet für die halbes
Pfeiffer aben deren Raum
30 Pfennig.
für auswärtsige Anzeigen
60 Pfennig.
An reklamations Stelle
Kodex die Seite 76 Pfennig.
Interesse
für die halbes Nummer
müssen spätestens bis vor
mittags die halbes Nummer
Ergebnisse aufgeben
sein.
Eingetragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Baunburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.
Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Ethischer Sozialismus.

Der Grundgedanke des wissenschaftlichen Sozialismus, der eine Umwälzung der Gesellschaftsordnung als ein sicheres und notwendiges Ergebnis der ökonomischen Entwicklung darstellt, gilt heute den revolutionären Arbeitern, besonders in dem selbstbewußten Wahrsinn. Demgegenüber findet man wiederholt, namentlich in weniger entwickelten Ländern, die Auffassung, der Sozialismus sei keine wissenschaftliche, sondern eine ethische, eine sittliche Frage.

Auf den ersten Blick scheint diese Auffassung viel Richtiger an sich zu haben. Der Sozialismus will eine bessere, gerechtere Gesellschaftsordnung; was die Menschen zum Kampfe gegen den Kapitalismus führt, ist die Empörung über jene Greuel. Darin zeigt sich schon, daß es sich hier um eine ethische Frage handelt. Denn Empörung und Gerechtigkeitsgefühl liegen auf dem Gebiete des Sittlichen; sittliche Urteile sprechen sich darin aus. Die Wissenschaft kann nur Tatsachen feststellen; sobald nun diese beurteilt und werdet, stellt man sich auf den Boden der Ethik. Wenn man ausführt, daß die Arbeiter so und so viel verdienen und diese bestimmte Zeit arbeiten, bleibt man auf dem Gebiete der ökonomischen Wissenschaft; sobald man dies Ausbeutung nennt und diese Ausbeutung aufheben will, verläßt man das Gebiet des Wissens und betritt das des Willens und der Sittlichkeit. Der Sozialismus als Streben nach einer besseren Gesellschaft ist also angewandt, auf die Ökonomie angewandte Ethik.

Es annehmbar diese Anschauungsweise auf den ersten Blick erscheint, so zeigt sie sich doch bei genauerem Zusehen nicht haltbar. Die Wissenschaft der Ökonomie stellt auch noch andere Tatsachen fest, als Zahlen für die Lohnhöhe und Arbeitszeit. Sie deutet die Kräfte an, die die Gesellschaft regieren; sie zeigt uns die heutigen Zustände als ein Glied in einem notwendigen, unabänderlichen Entwicklungsprozeß, der zu immer neuen Zuständen führt. Damit bricht die Illusion, wir könnten nach unserem Belieben die gegenwärtige ungesunde Gesellschaftsordnung durch eine andere, die unseren sittlichen Bedürfnissen besser entspricht, heillos zusammen. Wir haben zu unterscheiden, wozu die Entwicklung tatsächlich führt, zu welcher neuen Ordnung sie führt. Dadurch können wir erst, welche unter der Duzenden verschiedenen Kleinbürgerlichen, großbürgerlichen, reaktionären, sozialistischen oder anarchoistischen Idealgemeinschaften, die verschiedene Menschen sich ausmalen, mit der wirklichen Entwicklung übereinstimmt. Dann finden wir auch, daß unter den vielen miteinander kämpfenden Strömungen die Kraft des organisierten Proletariats allen anderen über den Kopf wächst und die Zukunftsfarm der Gesellschaft nach den Bedürfnissen der Arbeiterklasse gestaltet.

Bei einer solchen, durch unabänderliche Naturgesetze bestimmten Entwicklung bleibt für eine ethische Begründung der Zukunft kein Raum. Ebenowenig wie die unheimliche Natur für sittliche Urteile Raum läßt. Was sollte es z. B. heißen, wenn erklärt wird, es sei ethisch unrichtig, daß der Wolf das Schaf frisst? Vom Standpunkte des Schafes ist das gerade so notwendig, wie es vom Standpunkte des Wolfes empörend ist. Wechselt sich jeder, der es sich durch die Anwendung ethischer Begriffe auf die Tierwelt lächerlich machen würde? Weil er weiß, daß hier ein unumkehrbares Naturgesetz vorliegt, womit man sich einfach abzufinden hat. Noch sonderbarer wäre es, zu sagen, die ganze Tierwelt, wie sie einander verfolgt und frist, widerspreche unserem Gerechtigkeitsgefühl, und unser sittliches Ideal sei nur durch eine Welt verändertigt, wo Wolf und Lamm friedlich nebeneinander liegen. Die Christen der ersten Jahrhunderte konnten sich eine solche Idealwelt ausmalen, weil sie von der seltenen Gletschmächtigkeit der Natur noch keine Ahnung hatten. Und ähnlich kann nur bürgerliche die bestehende Ordnung aus dem Grunde, die widerspreche eine allgemeine, absolute Ethik, durch andere ersetzen wollen, der nicht davon weiß, daß auch die Gesellschaft sich nach festen, unabänderlichen Gesetzen gestaltet und entwickelt.

Die Ausbeutung ist auch keine willkürliche Institution, sondern eine unumkehrbare, notwendige Tatsache, die den Kapitalisten vorteilhaft, den Arbeitern eine Quelle des Lebens ist, aber an sich ebenowenig sittlich wie unsittlich zu nennen ist. Wäre sie ein ewiges, sich immer gleichbleibendes Weltgesetz, so würde die Ethik sich ebenowenig damit befassen, wie mit dem Verhältnis der Wolfe und Schafe, oder, um bei den Menschen zu bleiben, mit Alter und Tod, die wohl feiner, trostlos des Lebens, das sie bringen, mit dem Wapstah des Sittlichen weichen wird. Aber die Arbeiter sind keine Schafe, die ihre Leiden einfach zu dulden haben, und ihre Ausbeutung ist nur eine zeitweilig notwendige Tatsache, die dadurch veränderbar wird, daß ihre Opfer gegen sie anknüpfen. Richtiger ist das Proletariat einem jungen Löwen zu vergleichen, der immer kräftiger aufwächst und schließlich die Gitter zerbrechen und seine Behälter verzerren wird.

In dieser Entwicklung der Gesellschaft zu neuen Formen findet die ethische Beurteilung des Kapitalismus ihren Darlegungsgrund, und daraus erhellt auch ihre Bedeutung. Wenn wir die heutige Ordnung sittlich beurteilen, will das nichts anderes besagen, als daß wir, mitten im Umwandlungsprozeß Lebend, sie mit der kommenden Ordnung, die wir als Möglichkeit schon in nächster Nähe vor uns sehen, vergleichen. Hier wird auch

der etwas paradox klingende Satz klar, den die Ethiker nie verstehen: daß wir den Kapitalismus nicht deshalb aufheben werden, weil er ungerecht ist, sondern daß er ungerecht ist, weil wir ihn aufheben werden. In diesem Kampfe gegen ihn wird seine Vergeltung mit dem Sozialismus, seine moralische Verurteilung, selbst zu einer Waffe, zu einer Kraft der Umwälzung.

Als solche soll sie aber nicht überhöht werden. Sie gibt den Arbeitern ein höheres Selbstgefühl, weil sie ihm zeigt, wie sein Kampf die ganze Menschheit betreffen wird. Aber die große Kraft, die die Arbeiter organisiert und zum Kampfe treibt, ist sie nicht. Die Arbeiter bekämpfen den Kapitalismus nicht, weil er ihr Gerechtigkeitsgefühl verletzt, sondern aus Notwehr, aus harter Notwendigkeit. Ihr Klassenkampf für ihre Lebensinteressen ist gerade eine so notwendige Tatsache, wie die Entwidlung der Gesellschaft selbst. Es ist der einfachste Selbstbehaltungsstrieb, wenn die Arbeiter sich organisieren, den Staat anzugreifen und die politische Macht erobern. Mit Ethik hat dieser Kampf ebenowenig was zu tun, als die Selbstverleugung des Herodes, das dem angreifenden Wolf einen belaudenden Fährleitz bereitigt. Die Grenze der Notwendigkeit bestimmen den Kampf, seine Mittel und sein Ziel; die Empörung ist nur die Form der ihm begleitenden Gefühle.

Die ethische Auffassung ungesunder Gehirne nur solchen Kreisen an, bei denen er nicht der eigenen Not und Notwendigkeit entpricht. Sie ist eine wissenschaftlich bürgerliche Auffassung, welche besonders Mitgliedern der Bourgeoisie paßt, die sich dem Sozialismus anschließen. Für sie sind die ethische Erwägungen, die sie zum Sozialismus treiben; ihr Gerechtigkeitsgefühl wird durch die kapitalistische Unterdrückung verletzt; sie empören sich über den Gegensatz zwischen der furchtbaren Not hier, dem ausweichenden Reichtum dort. Sie wollen auch nichts von den festen Gesetzen, die die Gesellschaft beherrschen; in alles Gesellschaftliche sehen sie Produkte menschlicher Willkür; und dazu paßt die ethische Beurteilung aller menschlichen Verhältnisse, wie eine typisch bürgerliche Betrachtung ist. Von der Waffe der Bourgeoisie unterscheiden sie sich dadurch, daß ihr ethischer Standpunkt die engen Schranken des Bourgeoisinteresses zu überwinden wüßte. Aber ihre Denkmäler sind nicht völlig bürgerlich, und sie haben noch alles vom wissenschaftlichen Sozialismus zu lernen, bevor sie den Sozialismus genau so ansehen und verstehen wie die Arbeiterklasse selbst.

Fort mit dem Schnaps!

Der Parteitag der deutschen Sozialdemokratie hat am 13. September einen Beschluß gefaßt, durch den alle Parteigenossen und Arbeiter aufgefordert werden, den Brantwein zu meiden.

Dieser Beschluß ist, wie die Leser der Arbeiterpresse bereits wissen, einstimmig gefaßt worden unter förmlichem Beifall nicht nur der Delegierten, sondern auch der auf der Galerie zahlreich versammelten Zuhörer. Was nun dieser Beschluß aus dem Saal des Leipziger Volksbauseins ins ganze Deutsche Reich hinausdröhren und Taten wachen.

Die kapitalistische Gesellschaft und der Massenlaster leben von den Lasten des Volkes, sie können diese Last nicht ernstlich bekämpfen, ohne sich selber das Grab zu graben. Es ist keine alzu große Lieberlei, wenn man behauptet, daß die gegenwärtig bestehende Ordnung zum Teil auf Schnapsfaßern fundiert ist.

Schnaps ist ein flauscherhaltendes Getränk.

Vom Schnaps leben die großen adeligen Volksvergifter, die auf ihren Büchern aus Kartoffeln Brantwein kochen. Ihnen verandeln sich die Weizen des Bauers und die Tränen eines Weibes zu hingebenden Goldblüden. Die wirtschaftliche Macht, die die Junker aus dem Gewerbe der Brennelei ziehen, häuft aber auch wieder ihre politische Macht, die sie brutal zu ihrem eigenen Vorteil ausnützen. Sie lassen sich vom Staat noch eine jährliche Prämie von 50 Millionen Mark bezahlen zum Dank dafür, daß sie mit ihrem Buzel das Volk vergiften.

Vom Schnaps lebt aber nicht bloß der Junker sondern auch der Staat. In allen Ländern der Welt erklären die Minister für Volksbildung und Unterricht, daß sie mit der allgrößten Sympathie allen Verbreitungen zur Winderung des Brantweingehaltes gegenüberstehen. In allen Ländern beten zugleich die Finanzminister, daß nur recht viel Schnaps getrunken werde. Von dem Geld, das hundert arme Teufel ausgegeben haben, um sich zu Tode zu trinken, laßt der Staat eine Summe, mit der andere hundert arme Teufel toteschlafen werden können. Schnaps wird Gold, Gold wird Macht in den Händen der Junker und des Klassenlaster.

Während Junker und Klassenlaster vom Brantwein reich werden, wird das Volk durch ihn immer ärmer. Reiner nicht nur an Geld, ärmer an Gesundheit, ärmer an Genußfähigkeit, ärmer am Denken. Es ist ein wahrer Teufelspaß, den der arbeitende Mann schmeckt, wenn er sich den Brantweinteufel ergibt. Dieser einzige Teufel, der nicht bloß im Märchen existiert, lockt ihn durch die trügerische Freude eines kurzen Augenblicks in seine Arme, um ihn dafür hohnlächelnd in die Hölle der ewigen kapitalistischen Verdammnis hinabzuwerfen. Der Schnaps bricht die Widerstandskraft, der Schnaps läßt das Denken. Wohl kann er für einen Augenblick die Flamme einer sinnlosen Empörung wecken — aber das ewig lodernde

Feuer wahrhafter sittlicher Leidenschaft, das Empfinden für Schönheit, die Begeisterung für den großen Befreiungskampf der Menschheit, das unablässige, beharrliche, Flug abwandende aber, wenn es gilt, auch verwegen zugreifende Streben nach einer helleren, reineren Zukunft — verträgt sich nicht mit dem Dumm und Brantweinteufel. Ein Wolf von Brantwein trinken ist leicht zu regieren und leicht auszubeten.

Wenn wir für eine bessere Zukunft des Volkes kämpfen, müssen wir den Brantweingehiß bekämpfen. Aber Parteigenossen wie als Vorbild und als Apostel dieses Bekämpfens zu wirken berufen sie. Als der Leipziger Parteitag jenen Beschluß faßte, war er von dem Bewußtsein der großen Kulturmission durchdrungen, die der Arbeiterbewegung gegenüber den Klassen des Volkes und der bestehenden Gesellschaft zufällt, und von dem Bewußtsein dieser Kulturmission soll fortan jeder Sozialdemokrat durchdrungen sein. Ein entschiedener Gegner der Sozialdemokratie, der hamburgere Ameringer Popert, schrieb in einer Schrift gegen den Alkoholismus: Es könnte die bürgerlichen Parteien kein schwerer Schlag treffen, als wenn die Sozialdemokratie den Kampf gegen den Alkoholismus aufnehmen würde, ohne daß sich die bürgerlichen Parteien daran beteiligten, denn dadurch würde sich die Sozialdemokratie die moralische Überlegenheit über jene sichern. Diese moralische Überlegenheit, dieses stolze Bewußtsein unserer großen Kulturmission mag uns helfen, den Ruf des Leipziger Parteitages fortzuführen, bis er in die letzte Stütze dringt:

Wir Sozialdemokraten wollen Freiheit, Recht, Bildung, Heilschicht, Kraft, Gesundheit. Drum fort mit dem unverwundlichen Feinde aller dieser Menschheitsgüter!

Fort mit dem Brantwein!

Die neueste Nummer der Bergarbeiter-Zeitung fordert die Bergarbeiter zur frischen Enthaltung von Brantweingehiß auf. Sie schreibt, wenn es die Arbeiterfaßt Deutschland aus nur fertig bräute, den Schnapskonsum um ein Drittel einzuschränken — und das möglich ist im — wenn die Schnapssteuer schon um ihre Liebesgabe von rund 50 Millionen gebracht.

Politische Uebersicht.

Halle a. S., 16. September 1909.

Stach im Lager der Konserverativen.

Dienstag abend fand in Berlin eine Versammlung der Vorstandsmitglieder der konservativen Partei von Groß-Berlin statt, der auch alle Vorortvertreter aus den Kreiswahlkreisen Teltow-Beelitz-Groß-Lichterfeld und Niederbarnim beiwohnten. Es mögen etwa 300 Personen anwesend gewesen sein. Graf Westarp sollte wieder Ordnung schaffen und mit einem Referat über die Finanzreform den drohenden Abfall aufhalten. Ueber die Versammlung gibt die Tagliche Rundschau folgenden Bericht:

Schon bei der Eröffnung der Diskussion kam es zu sehr erregten Auseinandersetzungen über den Wunsch des Berliner Vereins, daß heute keine Beschlüsse gefaßt werden mögen. Ein Antrag auf Schluß der Debatte machte der Qual ein Ende. Von den Diskussionsrednern machte Oberstleutnant a. D. von Rabenau der Parteileitung den Vorwurf, daß sie es an der nötigen Klärung der breiten Schichten nicht fehlen lassen. Er sei jetzt auch Gegner der Erbschaftsteuer geworden, hätte aber doch gewünscht, daß die konservativen Partei aus tatsächlichen Rücksichten für diese stimmte. Bezüglich der neugegründeten konservativen Vereinigung erklärte Redner, der Anruf sei durch einen Vertrauensbruch schon jetzt an die Öffentlichkeit gelangt. Das Streben sei darauf gerichtet, zu beabsichtigen, wie der Massenaustrittsbewegung zu begegnen sei. Einige weitere Redner gaben ihrer Befürchtung wegen des Zusammengehens mit dem Zentrum Ausdruck; am wichtigsten aber die Annahme eines Großfahrgelbes, der fragte, um welchen Preis ist die Finanzreform erkauft worden? Es gilt noch andere Güter als die wirtschaftlichen. Brantwein ist Willen gegangen? Weil die Abstimmung einen Triumph des Zentrums darstellt. Man hätte danach streben sollen, mit Hilfe des Volkes die widerfährlichen Elemente im Bürgertum zusammenzubringen. (Lebhafter Beifall.)

Bei der nun folgenden Rede des Parteisekretärs und Fraktionssekretärs Dr. Kaufhold, der völlig zu begreifen schien, in welcher Weise die Erbschaftsteuer, die er nicht nur als Gegner, wie sie in konservativen Versammlungen schwerlich je erlebt wurden. Der Parteisekretär sprang mit angelegenen Parteimitgliedern um wie etwa ein Lehrer mit Schülern. Seine Ausführungen drohten dermaßen von Substitutionswert an zu kassieren, daß die Versammlung schließlich ihn nicht mehr zum Wort kommen ließen. Die hartnäckig wiederholten Versuche, weiter zu sprechen, lösten jedesmal tosenden Lärm aus. „Gerunter von der Tribüne!“, „Wohlbef!“ „unabhängig!“ und vieles mehr bekam der Redner zu hören. Der Vorsitzende wußte sich schließlich nicht anders zu helfen, als daß er die Versammlung um fünf Minuten verstage.

Danach mußte Graf Westarp einspringen, um die hochgehenden Bogen wieder einzugarnen zu glätten. Die mittelmäßige Stunde war längst überschritten, als noch eine ganze Reihe von Namen auf der Rednerliste standen. Als um 1 Uhr nachts Schluß der Debatte beantragt wurde, eroberte sich noch einmal ein Sturm der Entrüstung, weil verschiedene Herren

Agger-
Rein-
Ber-
Gaul-
Z-
Sohn-
Bühn-
Lassen-
Luch-
Duch-
Scher-
ich E-
mied
über
Ber-
He-
Gaul-
S-
Ber-
Ber-
er S-
1 J-
Anna
45 J-
S-
Duch-
1 J-
Mar-
Jahre.

werden soll. — Am Dienstag fanden die Verhandlungen statt. Den Beteiligten wurden die Bedingungen bewilligt, weshalb am 15. September die Arbeit einmütig aufgenommen wurde. Hinsichtlich der Schaffung eines Tarifvertrages für die Altkleider, Mäppen- und Galanteriebranche haben die Arbeitgebervertreter ihre prinzipielle Zustimmung gegeben. Die Ausarbeitung der einzelnen Bestimmungen bleibt der Arbeiterschaft überlassen, die sich in den nächsten Tagen in einer Versammlung damit beschäftigen wird.

In der Wörsen (Wentfortemonnaie) und Tafchen-Industrie der Orte: Wergen, Entheim und Rechenheim. Kreis Danau a. M. haben 600 Arbeiter den Unternehmern einen Tarifvertrag eingereicht. Es wird die 64stündige, anfangs 57, Arbeitswoche und 24 Mark als Mindestlohn verlangt. Selbständige Unternehmer kommen nicht in Betracht, sondern nur Angestellte. In der Zeit vom 1. Juli 1906 bis 30. Juni 1908 bestand bereits ein Tarifvertrag, der wegen der wirtschaftlichen Depression nicht erneuert wurde. Gegen Ende vorigen Jahres waren 64 Prozent der Arbeiter und Arbeiterinnen jenes Monats und länger arbeitslos. Während dieser Zeit haben die Zwischmeister 50prozentige Lohnreduktionen vorgenommen. Da sich das Geschäft wieder gehoben hat, hoffen die Arbeiter auf einen vollständigen Sieg.

Auspehrung der Holzarbeiter in Süd-West-Deutschland.

Eine am letzten Sonntag in Heidelberg getagte Sitzung des Verbands der Schreinermeister und der Landesorganisation badischer Schreinerinnungen fasste den Beschluß, bis zur Erledigung des Streiks in Mannheim-Ludwigshafen und Heidelberg sämtliche Schreiner in den Städten Süd- und West-Deutschlands auszuspehren. Am kommenden Sonntag soll die Auspehrung in Frankfurt a. M. einsetzen und dann Zug um Zug auch auf die übrigen Städte ausgedehnt werden.

Die Mühlenarbeiter streikig

stehen in einer Lohnbewegung. Der Arbeitgeberverband der sächsischen Mühlenindustrie (Stz Dresden) beneigt die Verhandlungen mit „betriebsfremden Personen“ und hat oben erklärt: Wenn die Mühlenarbeiter nicht genug verdienen, sollten sie ihre Frauen mitarbeiten lassen; die Frauen der Mühlenbesitzer müßten auch mitarbeiten. Eine gütliche Erledigung der Lohnbewegung scheint somit aussichtslos. Die Unternehmer versuchen schon, unorganisierte Arbeiter nach Leipzig zu locken.

Die Mühlenarbeiter allerorts wollen dies beobachten.

Aus der Frauenbewegung.

Die Lohnarbeiterin und die Wählerin.

Unter obigem Titel bepricht eine Kennerin in letzten Heft der Chicago Kultur amerikanische Verhältnisse mit und ohne Frauenwahlrecht. „Es ist eine sehr beachtenswerte Tatsache“, führt sie aus, „daß in den Staaten, die das Frauenwahlrecht haben, die Arbeiterinnengruppe viel strenger durchgeführt werden als in jenen, wo die allein herrschende Männerstimme die Interessen und Witten der hilflosen Arbeiterin überstimmt.“ Dasselbe gelte vom Kinderlohn. Während es in den Staaten ohne Frauenwahlrecht zur Durchführung von Kinderzuschüssen erst einer großen Agitation bedürfte, sagt Maud Nathan, — wurde in Colorado, dessen weibliche Bevölkerung seit zehn Jahren stimmrechtig ist, gleich nach dem ersten Versuch, auf Grund des südkalifornischen Arbeitssystems keine Kinder in einer Baumwollspinnerei zu verwenden, ein strenges Kinderarbeitsgesetz beschloffen. Der Richter, der für das Zustandekommen des Kinderzuschusses eintrat, werde hauptsächlich durch das weibliche Stimmrecht im Amt gehalten. Daß in Colorado das „Schulalter der Mädchen auf 18 Jahre festgelegt wurde, ist einem weiblichen Mitgliede der Staatslegislatur zu verdanken. In Nordcarolina dagegen sei — trotz der vielgerühmten Mütterlichkeit der südkalifornischen Männerwelt gegen das schwächere Geschlecht! — das Schulalter nur — 10 Jahre! Dort, wo die Frauen kein Stimmrecht haben!

In Bezug auf Vollziehung befinden, wo Frauenräumen beliebt seien, viel schiefer Verhältnisse. Die Vollziehung ergab im Jahre 1900 für die sechs bedeutendsten Industriezweige 20 775 Anklabehaten im Alter von 10 bis 14 Jahren, vier spräche zum Teil die Einwanderung mit. Aber auch in Georgia und Alabama, wo gar keine Kinder zur Fabrikarbeit herangezogen würden, hat man 129 401 Weisen von 10 bis 14 Jahren gezählt, die weder lesen noch schreiben konnten. Zu derselben Zeit gab es im ganzen State Wyoming, wo das Frauenstimmrecht schon seit vier Jahrzehnten eingeführt ist, nur 72 jugendliche Analphabeten, — denn die weiblichen Wähler hatten sich für gute Schulen eingesetzt und auch für die Kinder auf den entferntesten Farmen durch Entsendung von Wanderschulern gesorgt. So wird auch durch Genüden

Unterstützung aller Kinder viel mehr Sorge getragen, wo Frauen in Schulangelegenheiten das Stimmrecht haben. In Boston, der einzigen nordamerikanischen Großstadt, wo dieses Recht den Frauen aufzuheben genügt, ist die Zahl der Kinder in den verschiedenen Unterzügen, während es in den meisten Großstädten der Vereinigten Staaten erschreckend viele Kinder mit nur halber Schulleistungs gabe, in Newyork allein 89 000.

Aus dem Umfange, daß die Bürgerinnen verschiedener kleiner Städte ihr Schulwahlrecht nicht ausübten, schloße man häufig, berührt Maud Nathan, daß die Frauen sich auch um politische Wahlen nicht unbedingt kümmern würden. „Als ob die Männer“, fährt sie fort, „A. an den Präsidentenwahlen nicht in weit höheren Mengen teilnahmen, als an den Gemeindevahlen!“ Bei der vorjährigen Newyorker Municipalwahl hätten sich rund 60 000 eingetragene Wähler von der Wahlurne ferngehalten. Warum hat man diesen Männern nicht das politische Wahlrecht entzogen? fragt sie. „Es waren eben Männer und nicht Frauen!“ ist ihre Antwort darauf.

Aus ihren Erfahrungen und Untersuchungen auf dem Gebiete der weiblichen Lohnarbeit resultiert sie, daß, wenn die Frauen an die Wahlurne treten könnten, viele Missetaten, unter denen die Arbeiterin leidet, verhindert würden. So z. B. im Punkte der geringeren Entlohnung weiblicher Angestellter des Staates und der Gemeinde. Sie zitiert bestimmend folgenden Ausspruch des Volksrechtspfälers und Reichsarbeitskommissars Carroll D. Wright: „Der Mangel an unmittelbaren politischen Rechten bildet einen der gewichtigsten Gründe des Tiefstandes der Frauenlöhne.“

Aus einer Unterredung mit dem Gouverneur von Albany, die den Zweck hatte, ihn für das Schicksal der Fabrikmädchen zu interessieren, berichtet sie, daß er rundweg erklärte, er interessiere sich nicht für die Fabrikmädchen, da sie nicht stimmrechtig seien. Woher soll ihnen Lohn und Abhilfe kommen? Es müße nichts, wenn schon in der Union gemeinnützige Gesetze unter Mithilfe der heilen Frauen geschaffen würden, und in der Praxis doch nicht durchgeführt worden!

Angesichts der Fülle von Verletzungen, welche an die armen Mädchen herantrifft, sei der Grad des Leidens und der Verbrechen noch verhältnismäßig gering. „Es sei erkrankt“, fährt Maud Nathan fort, „wie viel Bestimmungen, Charakteristika, ja Selbstmord man in den Kreisen finde. Man hieße Hungerlöhne bei 10 bis 11 1/2 stündiger Arbeitszeit, und lege den Arbeiterinnen nahe, das fehlende „in anderer Weise“ zu verdienen.“ Das die elenden Löhne Schuld tragen an dem vorhandenen großstädtischen Lafer und Verbrechen, hätte auch Bishop Brooks anerkannt, was ihn zu der Überzeugung brachte, daß zur Erlangung einer Abhilfe das politische Wahlrecht eine Notwendigkeit sei.

Stadt-Theater.

Emilia Galotti.

Trauerspiel von Lessing.

Das Werk steht am Anfang der deutschen klassischen Dichtung. Ursprünglich als eine Komödie verfaßt, betrieht es sich, wobei es ihm ein der Union verwandter Stoff aus der alten römischen Literatur angelehnt hatz, änderte der Dichter seine Absicht später und machte ein bürgerliches Trauerspiel daraus. Jahrelang trug er die Idee zu dem Drama mit sich herum, bis es in der Abgeschlossenheit und Einsamkeit Wolfenbüttels, wo Lessing ein nimmerliches Waisen als herzoglich braunschweigischer Bibliothekar erhielt, im Winter 1771 bis 1772 endlich seine Vollendung erfuhr.

Die Handlung des Trauerspiels ist in der eigenen Gründlichkeit und Selbstkritik bei Emilia Galotti zu spüren. Alles ist hier mit geistiger Einigkeit planmäßig angelegt; auch da, wo der Ansehen der Absichtlichkeit entstehen konnte, ist er so geschickt verhält, daß auch hier die Illusion nie gestört wird.

Der Dialog ist von wunderbarer Feinheit, die Sprache von epigrammatischer Schärfe und streng dem Charakter der Personen angepaßt. Der veraltete Stoff gegen das schändliche Treiben an deutschen Fürstentöfen von damals, die in Gärten des Laifers und der Billerei geworden waren, neht uns aus der Sprache entgegen. Und wenn Lessing den prinzipialen Verführer schonte, und dafür Emilia von der Hand ihres Vaters den Todesstreich empfangen ließ, so wollte er damit jedenfalls die Empörung nur um so schärfer aufweisen, die gegen die Kur eine Klage bleibt in der logisch streng geliederten Handlung: Der Tod Emilias ercheint uns nicht als phylogische Notwendigkeit. — Emilia hat ihren Bräutigam, den melancholischen Grafen geliebt, sie weiß auch, wer und was die Liebhaber zu dem Mord an ihrem Bräutigam gewesen ist. Von dem Bräutigam aber ist als von einem ästhetischen Genie menschen eine brutale Verewaltigung nicht zu befürchten. Die Einsetzung an den Mord der hilflose Mädchen der feinen Uebler, ihr weiblicher Stolz müßten, so sollte man annehmen, doch stark genug sein, um das „marne jugendliche Blut“ in Schranken zu halten.

Was auf dieses nicht ganz insidierte Begehren der Emilia und alle übrigen Charaktere mehrheitlich einwilligt, klar und überzeugend gestaltet.

Einseitlich, störrisch und abermüdet war auch die Aufführung von 1880, die der Regisseur Karl Schollings wieder alle Ehre machte. Dr. Lyndall, der neue jugendliche Held, besaß in Auffassung und Behandlung der Rolle des Bräutigam eine feinsinnige Künstlerkraft. Klar und klar, bis zur letzten Minute, waren die einzelnen Vorkämpfer dieser schlingeligen Geniehumoren herausgearbeitet. Sprach er, besonders im ersten Akt, an manchen Stellen etwas zu leise, so mag das seinen Mund wohl darin haben, daß der Künstler mit der Musik des Theaters noch nicht völlig vertraut ist. — Der abgefeimte Schurke Marinelli fand durch Walter Eisele eine vollendete Wiedergabe. Von majestätischer Dignität und imponierender Wirkung war der großwürdige, edle Herr Galotti Albert Friedrichs, von pathetischer Gewalt die lebensfähigen Aufwallungen Juliana K r o n o w s als eifersüchtige Gräfin Arina.

Bei aller Vorzüglichkeit des Spiels vermochte M. Schlotz den Charakter der Emilia nicht ganz gerecht zu werden; ihr Handeln auch gestern wieder die Empörung, daß ihr das sentimentale better liegt als das persönliche. Eise Schollinger haben wir gestern erstmalig in einer größeren Rolle. Sie ist sicher eine befähigte Schauspielerin, die nur mehr Gefühl und Wärme in Ton und Gestik legen müßte, soll ihr Spiel wärmer und ansprechender werden. — Charakteristisch vornehm und selbstherrlich ist die Gräfin Arina als Graf Vignani auf. — Auch die übrigen, kleineren Rollen waren gut besetzt.

Von einigen Einzelfällen sind abgesehen, die auch bei den ersten Tagen ein klüdes Gelingen nicht lassen können, folgte das Aus der Darstellung mit Ernst und tiefem Interesse.

Allerlei.

Ein vertierter Kofal.

Petersburg, 14. Sept. Der betrunken Kofal Archib des Leibgarderegiments (1) setzte gestern Abend die Bevölkerung des Alexander-Newsky-Stadteviertels in Suroden. Auf der Straße begannen einige Kinder den betrunkenen Kofalen zu necken. Der Selbst wurde plötzlich von der Wut ergriffen, zog blut und schrie sich auf die Kinder, die sich schreiend in den Hof des Arrestlokalen retteten. Als der Vorwärtler dem herantretenden Kofalen den Weg vertrat, traf ihn ein wuchtiger Schuß über den Kopf, so daß er sofort zusammenbrach. Der einzige der Kofal auf einen in Hof spielenden dreijährigen Knaben, (1) den Sohn des Gefängniswärthers, und spakete mit einem Schießhieb den Kopf bis zu den Beinen. Der Knabe stürzte lautlos nieder. Darauf drang der betrunken Kofal auf einen Holz spaltenden Arrestanten und schlug ihm mit einem Hieb den Kopf ab. Schließend kam er in das Wachehaus, wo er unter den Wächtern einen auswich. Eine Wächlerin wurde schwer verwundet. Das Geschick der Frauen alarmierte das Haus. Nach gelang es dem Kofalen, dem ersten auf ihn eindringenden Wächter durch einen wohlgezielten Hieb den Kopf zu spalten, dann wurde der Knabe selbst niedergeschlagen und getötet.

Die Watschschalk.

In einer kleinen Münchener Wochenschrift, die noch immer in sinnloser Wut das partikuläristische Gern des seligen Sigl treuertrug, in dem Stadtmagazin und Watschschalk lesen wir die folgende verächtliche „Theaterkritik“:

Es will Abend werden.

Nach in diesem Monat schließt das sogenannte Künstlertheater seine Pforten zum Leidwesen aller jener — die nicht „alle“ werden. Betagte „Kunstbühne“ (?) ist nun bis zur „Pöste“ heruntergefallen, um die schreiend leere Kasse nur etwas zu füllen. Die „Revolution in Köhntel“ mußte den Vorherber abgeben, und tatsächlich fanden die Theatergäste, daß sich das jetzige Personal des Künstlertheaters (Lauter Berliner) besser für die Pöste, wie für das klassische Drama eignet. Der Schauspiel des Theaterchens, Monsieur Reinhard, ist bereits nach Berlin abgedampft, in München hängen die Trauben für den Spreewald doch etwas hoch. Was Reinhard für die Bühne neues gab (?), das haben un n e r e Regisseure längst vergessen oder als untauglich und unpraktisch über Bord geworfen.

Humor und Satire.

Darum. Mutter: „Es lagen awei Äpfel im Schrank, Tomm, und jetzt ist nur einer da. Wie kommt das?“ — Tommy (der seine Antwort sieht): „Ach, Mama, es war so dunkel, und da habe ich den andern nicht gesehen.“ (Anstwers.)

Verantwortlich für Beiträgel, Politische Uebersicht, Parteinarichtungen, Ausland, Gewerkschaftliches, Neuigkeiten und Vermischtes Karl W o d, für Lokales Otto Niebuhr, für Provinziales und Versammlungsberichte Walter E p o l d, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Grosse

Gardinen - Woche.

Ein selten günstiges Angebot in Engl. Tüll-Gardinen, nur bestbewährte, vorzügliche Qualitäten

zu ausserordentlich billigen Extra-Preisen.

Serie I das Meter statt 40 Pf. 25 Pf. abgepasst das Fenster statt 2-50 1 75	Serie II das Meter statt 60 Pf. 35 Pf. abgepasst das Fenster statt 4-50 2 90	Serie III das Meter statt 85 Pf. 48 Pf. abgepasst das Fenster statt 5-00 3 50	Serie IV das Meter statt 95 Pf. 58 Pf. abgepasst das Fenster statt 6-50 4 25	Serie V das Meter statt 1-10 75 Pf. abgepasst das Fenster statt 7-75 5 00
--	---	--	---	--

Restbestände
in
Gardinen, Teppichen
und Tischdecken
bedeutend unter Preis.

Geschäftshaus J. Lewin

Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Freitag **Lebensmittel** Freitag
Sonnabend **Lebensmittel** Sonnabend

Soweit Vorrat.

Soweit Vorrat.

Mummsdorf (S.-A.) Arbeit-Turnverein.
Zu unserem am **Sonntag, den 19. Septbr.** stattfindenden **Stiftungsfest** erlauben wir uns alle Freunde u. Gönner des Vereins sowie alle werthen Turnvereine ergebenst einzuladen. **Vor Vorstand.**

Achtung!
Arbeiter-Gefangenen Holzwelbig.
Nächstes Sonntag im Neuen Konsum **Breis-Schießen u. Regeln** Der Vorstand.

Mannsdorf.
Zum **Erntefest mit Ball, Sonntag den 19. September**, ladet freundlich ein **Edmund Borgner.**
Bier zum alten Preise.

Weisse Wand, Zeitz, Altmarkt 5.
Theater lebender Photographien.
— Jeden Donnerstag neues Programm. —

Selbstgefertigte Hemden in Dombas und Weinen, für Herren, Damen und Kinder, in allen Größen und Qualitäten billig. **Hilbert Hammer, Geilstr. 52.**
Entwickelnde Ziege zu verkaufen. **Reiten, Hühnerfütter. 10.**

Hohung 22.-23. Sept. 09.
Düsseldorfer **Lesen 21.**
Porto und Laste 20 Pfg.
Bargeld zahle für alle 1909 Gew. Mk.
12000 Hauptgewinne Mk.
30000
10000
5000
verm. geg. Kasse od. Nachn.
Carl Seitz,
Düsseld., Postfach 321.

Freitag Schlachtfest.
G. Gorig, Zeitz, Nr. 28.

Jeden Freitag Schlachtfest.
W. Rudolph, Untertan 7.

Freitag Schlachtfest.
R. Patzschke, Hiltolaitr. 6.

Arbeitsmarkt
Wer Stellung sucht berlange die „Deutsche Vorkanzelpost“ Esslingen 156.

Wäsche-Näherinnen
für gute Damenwäsche gesucht. **Menckhoff & Co., Geilstrasse 19.**

Tausende danken eine sorgenfreie Existenz einer angenehmen und aufwandslosen Zeit. **Wäckerle durch H. Messner, Magdeburg, Gröbenstraße 2.**

- Thür. Cervelatwurst 1/2 15
- Thür. Knackwurst 75
- Thür. Blutwurst 55
- Netzwurst 98
- Landleberwurst 58
- Ger. Landspeck 80
- Tilsiter Käse 1/2 35
- Edamer Käse 1/2 35

Frische Weintraub. 15
Pfund 15

- Frische Pflaumen 5
- Frische Äpfel 5
- Frische Birnen 3 10
- Frische Tafelbirnen 7
- Frische Tomaten 10
- Fr. Zitronen 4 Stück 10
- Oelcardinen Dose 26
- Flusslachs in Gef. Dose 50

Neuer reiner Bienenhonig 88
Pfund-Glas 88

- Stangenspargel 2 80
- Stangenspargel Dose 40
- Geur. Kaffee 1/2 40
- Würrtelzucker 22
- Einmach-Zucker 22
- Reis 12
- Gries 20
- Suppen-Nörchen 1/2 15

Kakao 75
garantiert rein 75

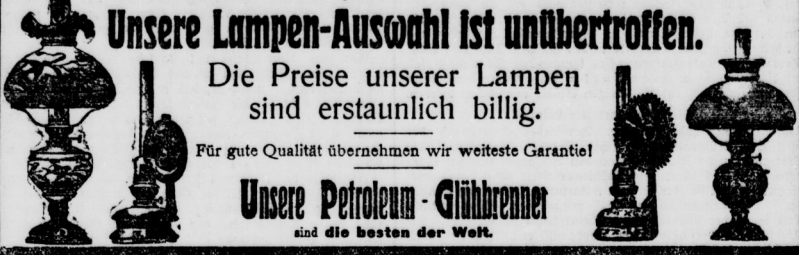
- Linzen 11
- Grosse Linsen 18
- Weisse Bohnen 12
- Erbsen 14
- Erbswürste 3 Stück 25
- Puddingpulver 5 20
- Apfelwein Flasche 30
- Samos Flasche 85

Klaushalt-Schokolade 62
Pfund 62

- Pralines 1/2 13
- Kakes 1/2 8
- Gem. Bonbons 1/2 7

Otto Schlenker, Freiberg,
Steinweg 46, (Ede-Laubent.), empfangen neu eingetrich. Staffeleien.

C. F. Ritter, Halle a. S., Leipzigerstrasse 90.
Unsere Lampen-Auswahl ist unübertroffen.
Die Preise unserer Lampen sind erstaunlich billig.
Für gute Qualität übernehmen wir weiteste Garantie!
Unsere Petroleum-Glühbrenner sind die besten der Welt.



Beachten Sie bitte meine Speise-Margarine, genannt Familien-Butter-Ersatz.
Selbige übertrifft fast Molkereibutter, da hochfein im Geschmack und Aroma, schäumt beim Braten, à Pid. 90 Pfg. **Back- und Bratbutter, à Pid. 65 Pfg.**
Verlangen Sie bitte Kostprobe gratis.
Hochfeine Thüringer Rot- und Leberwurst, à Pid. 85 Pfg., div. Käse.
Auf alle Waren Rabatt.
Halla-Butterhaus (Eckladen)
En detail Kleine Klausstrasse 14. En gros Kleine Klausstrasse 14.
Ganz Halle isst nur noch Familien-Butter-Ersatz.

Der Weg zur Macht
von Karl Lauts. Preis 50 Pfennig.
Zu beziehen durch alle Buchhändler u. die **Volksbuchhandlung** Barz. 42/43.

!Rosfleisch!
Diese Woche wieder ft.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei **A. Thurm, Reilstrasse 10.**

„Frauenwohl.“
Wirksamster Spölgapparat! Komplettes 3 99 4 00 5 00 6 00 Hygienische Bedarfsartikel. Muster-Katalog auf Wunsch gratis u. franko, verschlossen und ohne Absender.
Gummiswaren - Spezial-Geschäft Knappebach,
Halle a. S., v. Kaalenberg, Fernruf 3974.

Rohtabak
für Zigarren-Gausarbeiter geben zum billigsten Tagespreise ab **Barthel & Naeter, Zigarrenfabrik, Albrechtstrasse 18, Tel. 1.**

Bündhölzer
1 Sater 10 Pfg. empfiehlt **A. Trautwein, Große Ulrichstrasse.**
Ansichts-Postkarten empfiehlt die Volksbuchhandlung.

Allgem. Konsumverein Halle
Als besten Ersatz für Naturbutter empfehlen wir unseren Mitgliedern die neu eingeführte **hochfeine Pflanzenbutter „Bonella“**,
1/2 Pfd. in Karton nur **43 Pfg.**
Kleine Würfel als Kostproben gelangen in den Verkaufsteilen unentgeltlich zur Verteilung.

Achtung! Gewerkschaftskartell Bitterfeld. Achtung!
Freitag d. 17. September ab 6 1/2 Uhr im Restaur. „Hohenzollern“
Grosser Theater-Abend.
Zur Aufführung gelangt: **„Kater Lampe“**, Lustspiel in 4 Akten von **Emil Rosenow** (verstorb. Reichstags-Abgeordneter.)
Eintritt 30 Pf. Eintritt 30 Pf.
Zu diesem Theater-Abend ist Herr Direktor Zahn mit seinem Ensemble engagiert worden. **Der Bildungs-Ausschuss.**

Lettin. Lettin. Geschäfts-Eröffnung.
Meinen werthen Kollegen und Gesch. Genossen, nehme, daß ich Sonnabend den 18. ds. Mts. meine neue **Fleischerei** mit H. Kausmitt eröffne.
Es wird mein eifriges Bestreben sein, bei promptester Bedienung, nur reelle Ware zu liefern und bitte meine werthen Kollegen und Genossen mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Paul Grossmann.**

Ueppig entwickeltes Haar ist Schönheit, glänzendes ist Reichtum!
Zu erreichen durch **Wandelsteiner Häusler's Brennessel-Spirit**
nur eodt mit „Wandelsteiner Spirit“ in Originalflasche.
Güten Sie sich vor Unternehmungen und Nachahmungen! Hervorragendes Kräftigungs- und Reinigungsmittel der Kopfhaut. Verhilft Sparrhülle, Sonnenvergift, Kopfschmerz. Einfachstes billiges u. erprobtes Mittel. Fl. 1.25 u. 2.50 M.
Alpina-Selle 60 Pf. Alpina-Milch 2 M.
Brennessel-Haaröl 60 Pf. Pomade 1 ..
Wandelsteiner Collette-Creme 1 ..
Alpina-Blumen-Sommerspross-Creme 2 ..
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

Konsum-Verein Meuselwitz (e. G. m. b. H.).
Im Interesse einer schnellen Abfertigung bei der Ende dieses Monats stattfindenden **Wartenablieferung** erlauben wir die schon jetzt alle kleinen Warten gegen **20 Mark-Billette** umzutauschen.
Der Vorstand.

Schachspiel
Mit Aufsteigen zum Spielen. Das interessanteste aller Spiele. Preis 20 Pfg. **Volksbuchhandlung.**

Nachruf!
Den Mitgliebrern zur Nachricht, daß unser Kollege **Wilhelm Schmüller,** am 11. September 1909 im Alter von 40 Jahren am Herzschlag, ferner der Kollege **Franz Heinrich** in Böden, am 13. September 1909 im Alter von 24 Jahren an Lungenschmerzen, verstorben sind. Ein dauerndes Andenken wird ihnen bewahrt.
D. Borkand d. Senr. Verbandes D. Maurer Deutschl. Sachliche Halle a. S.

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Liebe u. Teilnahme bei der so langen Krankheit, sowie beim Tode und Begräbnis meines lieben treuliebenden Mannes, des Steinhausers **Robert Arnold,** ebenso für den reichen Blumenkranz und ebendieses Beweise, auch besonders den Arbeiter u. Arbeiterinnen der Firma **H. A. Dehler-Beil,** meinen aufrichtigsten Dank.
Droyssa, 15. Septbr. 1909.
Die trauernde Witwe **Sofia Arnold,** nebst Kindern u. Verwandten.

Leopold Nussbaum
Halle a. S., Große Ulrichstrasse 60/61.

Apollo-Theater.

Direktion: **Gustav Poller.**
 Heute, Donnerstag, den 16. September zum ersten Male.
 Das ansehendste, großartigste
Gastspiel-Programm.
 Das Sensations-Spektakel von
Yaka-Ishad,
maurische Schlangentänzerin
 mit lebenden Riesen-Python-Schlangen.
 Zum ersten Male in Europa!
 Eigene Pracht-Decorative Ausstattung und Kostüme.
 Gastspiel von
Karl Maxstadt,
 dem weltbekanntesten Original-Gesangs-Humoristen, mit
 14 neue, selbstverfasste Repertoire.
 Gastspiel von
4 Nightons
 in ihren formvollendeten Posen und phänomenalen
 gymnastischen Künsten.
 Ein Bild idealer Männersehnsucht und Kraft!
 Die meisten großen illustrierten Zeitschriften des
 In- und Auslandes brachten ausführliche Berichte über
 die Leistungen der Künstler in Wort und Bild.
 Gastspiel des berühmten Violin-Virtuosen
Ota Gygi.
 Professor J. Joachim empfahl im Jahre 1907
 die Gygi als seinen talentvollsten Schüler dem
 Kunstfreunde in Berlin und an die Berliner Konzert-
 directoren.
 Das Hofmahl dieses Schreibens hängt im Theater-Entrée
 zur gefälligen Einsicht aus.
6 Rastelbinder,
 ausgezeichnetes Damen-Gesangs- und Tanz-Ensemble.
Almado,
 Ingequillkritik im modernen, hochkomischen Genre.
3 Finlay,
 1 Dame, 2 Herren.
 Kombinations-Akt von Doppelact u. stiegendem Troupe.
Mizzi Melizza,
 feine Verbands-Kostüm-Comédien.
Griffin u. Ardell,
 berühmter amerikanischer Original-Akt.
Dröbe's Velograph,
 optische Zeichnerhaltung atemberaubender Tagesereignisse.
 Tausend der enormen Kosten dieses Weltstadt-Programms
Keine erhöhten Eintrittspreise!

Bitterfeld.

Radler-Klub „Frisch auf“

Sonntag, den 19. Septbr. cr.,
 abends 8 1/2 Uhr:
**Rekruten-
 Abschieds-Ball.**

Ohne Einladung kein Zutritt. Der Vorsitzende.

Zeit. ☎ Telefon 648. ☎ Zeit.
 Ihren Freunden und Bekannten die ergeb. Mitteilung, daß
 wir seit 1. August cr. die Verwaltung des Restaurants
„Union“, Schädetrasse 1
 übernommen haben. Unsere mehrjährige Tätigkeit im Restaurant
„Böhm's Durst“ leitete Bürgschaft, daß wir auch weiterhin bemüht sein
 werden, dem und beachtenden Publikum in den schlagartig einge-
 richteten Räumen bei angenehmer Bedienung gerecht zu werden.
 Für bisher so freundliche Unterstützung in vorgenanntem Ge-
 schäft bestens dankend, bitten wir, selbige auch unserem neuen Unter-
 nehmen entgegen bringen zu wollen und zu versichern, den uns be-
 ehrenden Gästen nur vorzügliche Speisen, befechtigte Biere und
 andere Getränke zu verabreichen.
 Hochachtung A. Osang und Frau.
Kaffee-Kränzchen.
 Großartige Unterhaltung. — Billige Biere.
 Reliöse Auswahl in warmen und kalten Speisen.
 Um gütigen Besuch bitten
 Z. L.

Grösste Ersparnis für jede Familie!



Haarschneidemaschine Hauswohl
 Die Haare 3, 5 u. 7 mm schneiden, sollte
 in jeder Familie sein. Die Schneid-
 maschine mit 3 Mägen und Ersatz-
 Werkn. 2,50 mit Porto 3,00. 4-
 Versand gegen Nachnahme oder gegen
 Vorkasse.
 Dorotheenb. des Betrages.
Marcus & Hammesfahr, Schneid- und Wald-Sollingen
 Wo diese, welche ich Nebeneinander verpackt werden, geben
 sie haben selbst für Montage in Bekanntheit und Güte,
 welche mehrere Verbesserungen zu veranschaulichen.

Alle Parteischriften empfiehlt
 die Volksbuchhandl.

Walhalla-Theater

Besitzer und Direktor: **Paul Blätghen.**
 Regie: **E. Springer.**
 Orchesterleitung: **Konrad Emil Joseph.**
Donnerstag den 16. September 1909,
 abends 8 Uhr:
Eröffnungs-Vorstellung
 mit Prolog
 und einem nur erstklassigen, für Halle
 vollständig neuen
Elite-Spezialitäten-Programm.
 Ab 16. September täglich:

Capitain Frohn
 mit seinen dreifachen
Wunder-see-Löwen
 Der Clou der Dressur!

Prof. Edmondi Lucini,
 berühmter ital. Geigen-Virtuose.
The great Taft
 Welt-Illusionist
 mit seinen 6 Assistenten.
 Gefährliche Missionen, u. a.:
 Das mysteriöse Bondair. Der magische Baldachin.
!!! Das Wunder von Cawnpore!!!

6 Pirmani's 6
 Elite-Parterre-Akrobaten.
 Einzig dastehend:
 Alle Tries, 2 Mann hoch, werden von einer
 Dame gehalten.
Kermann Mestrum
 Der brillante Humorist
 und eigener Autor seines Repertoires.

Original Barna
 Clown mit seinem
Pferd als Musker.
Das Phänomen
??? **Josee** **???**

5 Yamagatas 5
 Origin. Japanesen-Truppe
 in ihren unvergleichlichen Darbietungen.
Optische Berichterstattung.
 Aktuelle und humoristische Bilder-Serie.
 Jeden Mittwoch nachm. 4 Uhr
 Entree: Kinder 10 Pf.,
 Erwachsene 20 Pf.
 Volle Orchester-Musik.
Lebende Photographien.

Familien-Vorstellung.
 Jeder Erwachsene 1 Kind frei.
 Kinder allein halbe Preise.
Freie der Plätze:
 Logenplatz Nr. 2, 10. Rang, numer. 11, 1, 55
 Sperrplatz, numer. 11, 1, 25. 1. Rang, numer. 11, 1, 05
 Parterre, numer. 11, 0, 75. 1. Rang, numer. 11, 0, 40
 einschließlich ständ. Billettssteuer.
 Billetts haben nur für den Tag Gültigkeit, für welchen
 sie gelten, und sind jederzeit im Theaterbureau, sowie
 bis nachmittags 1/2 Uhr in den bekannten Vorver-
 kaufsstellen zu haben.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Direktion: **Hofrat M. Richards.**
 Freitag den 17. Sept. 1909:
 7. Abonnements-Vorl. 3. Viertel.
Im weissen Rössl.
 Lustspiel in 3 Aufzügen
 v. Carl Blumenthal u. G. Kadelburg.
 Kassensöffn. 7 Uhr. Aufh. 7 1/2 Uhr.
 Ende gegen 10 Uhr.
 Sonnabend den 18. Sept. 1909:
 8. Vorstellung i. Ab. 4. Viertel.
Eröffnung der Opernspielzeit
 In der neuen herrlichen und
 dekorativen Einrichtung:
Der Freischütz.
 Romantische Oper in 3 Akten
 von Fr. Sch. Niessl.
 Musik von C. M. von Weber.

Vorzügllicher Haustrunk.
 Braumbier in Flaschen per 20 Fl. 1.40 Mk.
 Weizenbier „ „ per 20 Fl. 1.60 Mk.
 Doppelbier „ „ per 20 Fl. 1.60 Mk.
Schwemme-Brauerei, Halle a. S.
 Geogr. 1718. Fernsprecher 2648.

Konsum- und Produktivverein zu Zeitz.

Da am 1. Oktober die Zündholzsteuer
 in Kraft tritt, dann das Patent 30-40 Pf.
 kosten wird und eine Nachsteuer für den
 Konsumenten nicht stattfindet, ersuchen
 wir die Mitglieder, sich rechtzeitig darin
 einzudecken.
 Der Vorstand.

Photographie Benckert.

Gegründet 1856. 29 Gr. Ulrichstr. 29. Gegründet 1856.
 Preise für Glanzbilder: Preise für Mathebilder:
 12 Bist. 3.- Mart., 12 Bist. 4.50 Mart.,
 12 Kabinett 6.- Mart., 12 Kabinett 8.- Mart.,
 12 Bistortis 4.25 Mart., 12 Bistortis 5.75 Mart.,
 in bekannter tadelloser Ausführung und Haltbarkeit.

Moden-Zeitungen IV. Quartal 1909.

Die elegante Mode pro Quartal 1.75 Mk.
 Große Modenzeitung 1.50
 Die Modenwelt 1.15
 Deutsche Modenzeitung 2.55
 Dies Blatt gehört der Gaudran.
 Köstlicher Prager 1.95
 Große Modenwelt 1.-
 Mode und Schm. (mit Kolonat) 1.25
 Mode und Schm. (ohne Kolonat) 1.-
 Kindermoden 0.60
 Wäschezeitung 0.60
 Große Kindermodenwelt 0.75
 Kleine Modenwelt 2.50
 Frauenzeitung 0.75
 Zentralblatt für Moden 0.75
 Pariser Moden 1.30
 Wiener Moden 2.50
 Wiener Chic pro Quartal 6.00 u. 8.25
 Moden-Album jährlich 12.00

Bestelltag 10 Ufr. pro Quartal
 Da bereits von mehreren Moden-Zeitungen, wie Kinder-
 moden, Wäschezeitung, Frauenzeitung und Kleine Modenwelt
 die letzten Nummern erschienen sind, ersuchen wir um rege Be-
 teiligung am Abonnement des IV. Quartals.
Nichtabbestelltes wird weiter geliefert.
 Neue Bestellungen nehmen zu jeder Zeit entgegen, alle Aus-
 träger des Monatsblattes und **Die Volksbuchhandlung.**

Ständesammlige Nachrichten.

Halle-Süd, Steinweg 2, 15. Sept.
Ausgehoben: Volhmer Otto u.
 Elisabeth Witt (Katholischer 4 u.
 Gr. Klausstr. 30). Berichtsführer
 Nummer 1 Marie Deber (Katholischer
 plan 1 u. Medelstr. 3). Ehren-
 befehliger Diener gen. Dähne und
 Terese Deber (Mittelweg 12).
 Korner Ade u. Hedwig Schöning
 (Katholischer und Friedländerstr. 2).
 Gabelmann Helmut u. Hoff-
 mann (Katholischer Friedländerstr. 10).
 Postbote Nummer und Elisabeth
 Hartwig (Halle und Obermarkt).
 Bischoffsberg (Halle u. Hedwig
 Schöningh (Halle u. Schützenplatz).
 Maschinenbauer Schulz und
 Berta Rindler (Halle u. Mühlent-
 dorf). Maschinenfabrikarbeiter
 u. C. Hantsch (Halle u. Mühlent-
 dorf). Oberlehrer Dr. Friedländer u. M.
 Ralke (Halle u. Döblich). Kauf-
 mann Ulrichstr. u. S. Pale (Halle
 und Wechs).
Geschäftslungen: Arbeiterklub
 gen. Schöngener und Marie Eise
 (Friedländerstr. 14 u. Unterberg 14).
 Reichner Gerhardt und Anna
 Bremer (Friedländerstr. 24 u.
 Friedländerstr. 22). Waldmeister
 Hoffordt und Maria Donath
 (Wechs u. Kleine Ulrichstr. 37).
Gehobene: Arbeiter Müller und
 August (Halle u. Schützenplatz).
 Schöningh (Friedländerstr. 11).
 Oberlehrer Dr. Friedländer (Halle
 u. Döblichstr. 11). Monteur Hof-
 mann E. (Friedländerstr. 11 d.).

Der Parteitag in Leipzig.

1. Verhandlungstag. — Nachmittags-Sitzung.

Leipzig, den 15. September 1909.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Herr Singer eröffnet die Sitzung kurz nach 3 Uhr. Es folgt der

Brief der Kommission für das Organisationsstatut.

Beizeiter Herr Gert-Berlin (Parteivorstandsmittglied): Die Partei hat Organisationsfragen stets mit großer Lebhaftigkeit und Gründlichkeit behandelt. Das entspricht ihrer großen Bedeutung. Wir müßten die Zeit der Zusammenkunft der Kräfte den Fortschritten der Zeit anpassen. Manches Alte und Bemährte müßte dabei fallen; aber im großen und ganzen kann man doch von einer ruhigen und stetigen Entwicklung unserer Organisationen sprechen. Die vom vorigen Parteitag eingesetzte Kommission von 21 Mitgliedern, zu der zwei Mitglieder des Parteivorstandes kamen, hat schon im Januar ihre Arbeiten beendet; seit dem 19. Januar ist der Entwurf in der Presse und den Organisationen ausgiebig diskutiert worden. Vor dem Parteitag ist die Kommission noch einmal zusammengetreten und hat jetzt ihren endgültigen Entwurf vorgelegt.

Wie sie sofort leitet, ist die Grundlage und Gliederung der Parteioorganisation unanverändert geblieben. Veränderungen sind nur vorgenommen im Bezug auf die Frauenmitgliedschaft, die Festsetzung eines einheitlichen Mitgliedsbeitrages, die Einheitlichkeit des Geschäftsjahres, die Verringerung des Wahlmodus zum Parteitag und das Ausschlußverfahren. Zu den einzelnen Vorschlägen ist zu sagen: Art 1 ist bestimmt, daß die Zugehörigkeit zur Partei abhängig ist vom Eintritte in eine Parteioorganisation. Das entspricht der Bedeutung des Parteimitglieds und ist nicht bestritten. Art 2 ist dem Ort, die mehrere Wahlkreise umfassen, also besonders Berlin und Hamburg, erlaubt worden, die Verteilung der Mitglieder auf einzelne Kreise fest zu legen. Dabei ist auch die Kompetenz der Ortsvereine lebhaft diskutiert worden. Die Ortsvereine sind Unterabteilungen der Wahlvereine und als solche verpflichtet, die Beschlüsse der Wahlvereine anzunehmen. Den übrigen können sie besonders in Bezug auf Bildungsvereine, Jugend- und Bildungsorganisation, ein selbständiges Leben führen. — Art 3 § 4 halten wir daran fest, daß Frauen im Vorstand sitzen müssen. Natürlich kann die Vorführung nur durchgeführt werden, wenn die Kräfte dazu vorhanden sind. Hier im übrigen wollen wir einen lauten Druck auf die Sozialisten ausüben, den parteifremden Frauenzuschuß können wir nicht entföhren, solange nicht alle Genossen den Kleinbürgerlichen Abzug ganz ausgegossen haben. Nur die praktische Arbeit in der Organisation kann die Frauen zu den tüchtigen Agitatoren machen, die wir gegenüber den wilden Vermählungen der Gegner um Gewinnung der Frauen gebrauchen.

Art 5 ist die Verwirklichung der Wirtschaft geblieben. Wir möchten hier aber trotzdem die größtmögliche Vereinfachung. Weiter enthält der Paragraph den laum befristeten Mitgliedsbeitrag. Eine große Minderheit hat den 10 Pfennig-Wochenbeitrag gefordert. Aber der Entwurf wäre wohl für viele Wahlkreise zu groß. Wir wollen auch keine Beitragsdebeten, denn wir müssen unsere ganze Kraft in die Agitation legen. Schon nach unserem Vorschlag wird für 100000 Genossen Erhebung der Beiträge um 10 Pfennig zum Allen eintreten. Das ist schon ein erheblicher Fortschritt. Vor allem aber freiben wir mit unserem Vorschlag zunächst die Vereinheitlichung der Beiträge an, die uns eine Kontrolle ermöglicht. Auf der Basis können wir weiterbauen. Schon jetzt können wir die eingebrachte Resolution Art. 205 annehmen, die allen Wahlvereinen die möglichst frühe Einführung des 10 Pfennig-Wochenbeitrages zur Pflicht macht.

Die Beiträge der Frauen sollen die Hälfte der Beiträge der männlichen Mitglieder betragen. Von allen regelmäßigen Beiträgen sollen 20% an die Parteikasse abgeführt werden. Damit soll endlich den Frauen durch Erhebung eines Zulages das Wahlrecht erzielt werden. Die Festsetzung des Beitrages soll nicht nur den Bezirks- und Landesorganisationen überlassen sein, auch Wahlkreise sollen darüber hinausgehen dürfen. Hingegen bitten wir Sie, alle Annahmen nach unten abzurufen. § 6 sollte das einheitliche Geschäftsjahr sein. Wir bitten Sie, als Geschäftsjahr das Geschäftsjahr des 30. Juni zu nehmen. Wir haben dann noch 10 Wochen Zeit bis zum Parteitag, und das genügt bis zum Parteitag. Für die Vereinfachung ist der Ausschlußabsatz gar nicht nötig. Für diesen genährten wir seit bis zum 15. August, weil wir ihn schließlich zur Kontrolle und Information gebrauchen. Auch in diesem Jahre haben wir mit Hilfe der Bezirksorganisationen im übrigen für, wo gute Organisationen sind, auch Berichte bekommen. In Herr Wagner, das erst an die Landesorganisation und von dieser an den Parteitag berichtet wird, empfiehlt sich nicht allgemein. Wir werden dafür sorgen, daß der bayerische Landesvorstand stets mit unterrichtet wird. Unsere bayerischen Genossen sind damit zufrieden. § 7 bringt das Proportionalverhältnis zum Parteitag. Das ist in neu und nicht mehr in die Kreise für Delegationsrecht voll ausführen. Der bisherige Zustand ist unzulässig geworden, die Zahl der Organisten, die hinter den einzelnen Delegierten stand, war allzu verschieden geworden. Unter Vorschlag verzichtet auf ganz mechanische Gleichstellung, sondern schafft nur einen Ausgleich im Interesse der Partei. Alle alle wollen, daß auf dem Lande und fern von der Industrie die Bildung starker Parteioorganisationen viel schwerer ist, als in den Zentren. Deshalb muß im Interesse der Fortentwicklung der Partei den kleineren und mittleren Orten ein Vorrangsrecht gegeben werden, nur auf es so groß nicht werden, daß die großen Organisationen, das Rückrad der Partei, majorisiert werden. Nach unsern Vorschlägen werden insgesamt 37 Delegierte zum Parteitag entsandt werden können. Wir glauben mit unserem Vorschlag das richtige getroffen zu haben. Starke Vereinfachungen werden auch durch reichlichen Mitgliedszunahme einwirken nicht eintreten. Zum mindesten werden wir Zeit haben, dann ohne jede Überhebung über Erzeugung einen neuen Wahlmodus festzusetzen.

Für die Einführung der Verwirklichung bei den Parteitag-delegiertenwahlen spricht sehr vieles; aber die laudliche Stellung

zu den Parteitagfragen kommt doch nur in den Versammlungen zum Ausdruck und deshalb nicht hoch, auch unendlich die Wahl der Delegierten vollziehen. Deshalb brauchen wir die Urwahl nicht zwingend im Parteitag für alle Kreise vorzuschreiben. Die Rollen für die Delegierten auf die Parteitage zu übernehmen, würde vieler mehr Ausgaben verurteilen als Sie ihr jetzt Mehreinnahmen bewilligen wollen. Außerdem bedeutet ein solcher Beschluß, daß die großen Kreise behaupten können, daß die kleinen Kreise für majorisieren. Bezüglich der Anwesenheit der Fraktion auf dem Parteitage haben wir wieder befristet, es beim alten zu belassen. Kein neuer Grund ist dagegen geltend gemacht worden. Die Reichstagsfraktion bildet ein so wichtiges Glied unserer Organisation, daß sie nicht gleichsam außerhalb berechnen ein ungebundenes freies Leben führen kann. (Abg. Dr. Dauth: Ein freies Leben führen wir! — Heiterkeit.) Wir haben ja gerade dieses viele Einzelheiten aus dem Leben und der Tätigkeit der Fraktion erörtert. Wie sollte das eine Delegation genügen? Die Fraktion darf aber nicht nur beratende Stimme haben. Es ist immer kaum die Hälfte der Fraktion anwesend und deshalb fehlt bei Partifragen die Fraktion an sich und geschlossen, sondern selbst stark vertrieben. Ist das aber so, dann sollten wir die Fraktion nicht künstlich in eine passive Rolle drängen. Neu ist die Eingliederung der Referenten und der vom Parteivorstand berufenen Vertreter der Parteiminuten zu Parteitagmitgliedern. Das ist die Reduktion des Personal und der neuen Zeit in ihrer Vertretung sichern. (Schweigheit Kommunale Referent, Reich, Bildungsansatz, Parteivereinsreferent, Pressebureau sollen nach Bedarf ausgenommen werden. Da ihre Vertretung ganz in der Hand des Parteivorstandes liegt, sollen sie nur beratende Stimme haben. — Wichtig ist dann erst wieder die Veränderung in § 8 und 12 betreffend die Gewählung eines außerordentlichen Parteitages. Die Bestimmung hat nur vorläufigen Wert, in den 19 Jahren seit Fall des Sozialistengesetzes ist davon nicht Gebrauch gemacht worden. Es war daher unbedeutend, daß die Fraktion das Recht zur Einberufung eines außerordentlichen Parteitages zu nehmen. Hingegen sollen 10 (nicht 15) Bezirksverbände die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages verlangen können. Nach § 19 § 3 hat dann der Parteivorstand das Recht, Konferenzen der Bezirksleiter und Parteisekretäre zu wichtigen Fragen einzuberufen. Das geschieht schon jetzt, aber es wird hier fehlgeleitet. Wichtige Beschlüsse können diese Konferenzen aber nicht fassen. Nur Kontrollkommissionen beauftragen die Genossen von Straßburg. (Mittelteil: Partei nicht nur ein Mitglied. Das ist sehr sehr bedenklich; denn dann wäre nur ein Schritt dazu, Parteigenossenschaft als Parteitagsgemeinschaft nicht mehr zu haben. In Wahrheit sollten wir solche Anregungen energisch zurückweisen. Auch die Anträge Offenbach und Königsberg, dem Vorkaufsrecht den Charakter des Zentralorgans zu nehmen verdienen eine Unterbrechung. Das Ausschlußverfahren ist besonders eingehend geprüft worden. Der Parteivorstand vor allem im letzten Jahre mit 69 Schiedsgerichts-fällen beschäftigt. Wir haben daher jetzt als Intimus, die des Ausschlußverfahrens zunächst leitet, den Landesvorstand bzw. die Kreisorganisation bestimmt. Dadurch erledigt die Kontrollkommission als Intimus aus. Wieder werden die Mitglieder darüber nicht sein.

Ferner war auch die Kompetenz der Schiedsgerichte zu gering; sie dürfen eigentlich nur ausschließen oder freisprechen. Das hat die Praxis schon überwunden und hat sich in leichteren Fällen mit Klagen oder Subsidiarverurteilung begnügt. Deshalb haben wir allen Instanzen das Recht zuerkannt, statt am Ausschluß auch am Klagen der Subsidiarverurteilung von Klagen zu erkennen. Aber den 10 Bezirken ist das Recht der Berufung nach einem Münchener Antrag in weitesten Umfang gegeben worden. Sehr angegriffen worden ist unsere Erweiterung der Ausschlußmöglichkeiten. Die einen haben daran Kaufkraft, und ein gleichzeitiges Vorkaufsrecht lagte logar, daß es ein Gelingen für nötige Verunsicherung, ein Bezugsrecht zur Erwählung der Partei, das nicht wollen, das H, höhere Disziplinmaßregeln, große Rechte gegen die Parteibisziplin bestrafen zu können, insbesondere, wenn sie bei Wahlen vorkommen. Wir haben daher dieser Ausschlußbestimmung die Form gegeben: „Der Ausschluß eines Mitgliedes kann erfolgen, wenn er durch beherrschendes Zwangsverhalten gegen die Beschlüsse seiner Parteioorganisation oder des Parteitages die Parteirechtsfähigkeit verliert.“ Wenn auch diese Fassung die wir einstimmig beschlossen haben, noch heftigste Kritik, der man bedenken, daß drei Instanzen für die Unparteilichkeit des Verfahrens sorgen. Bei der Wiederaufnahme haben wir der Parteioorganisation und dem Verein, der den Ausschluß beantragt hat, ein Recht zur Meinungsäußerung gegeben. Seitens der bayerischen Genossen ist beantragt worden, nur den Ausschlußabsatz zu geben.

Aber das betrachtet die Frage zu sehr vom Standpunkte des Staatsanwalts, der ein Instrument der Kleinstmiltut ist. Wir müssen im Interesse des Parteirechts und eines geordneten Parteilebens auch der Organisation ein Berufungsrecht geben. Eine Revision unseres Vertrages mit der polnischen Sozialdemokratie bis ist nicht vorzunehmen. Einzig können wir den B. S. S. unseren Willen doch nicht aufbringen, und ein sachlicher Grund zur Revision besteht nicht.

Das neue Organisationsstatut soll im ganzen sofort, bezüglich der Beitragsveränderung am 1. April 1910 in Kraft treten. So erhalten die Organisationen fest, sich auf die neue Beitragsfestsetzung einzustellen.

Partiegenossen! Wir haben an dem neuen Entwurf fleißig gearbeitet. Wir haben alle Anregungen berücksichtigt und gebührt, um Ihrer Beratung ein möglich fertiges Werk zu bieten. Nehren Sie eine fruchtbarere Debatte und sagen Sie dafür, daß unsere Reihen sich enger schließen, daß die Sachlage, unsere beste Sache im Kampf gegen unsere Feinde, im Kampf für unsern großen Ziel, möglichst wichtig gestaltet werde. (Echtafter Beifall.)

Es wird in eine

Generaldiskussion

eingetreten. Alle Anträge gelten als unentföhrt.

Beus-Deffau: Wenn die Beiträge erhöht werden müssen, dann sollen wir auch an die Einführung von Geldstrafen denken. Entwird es für die Schiedsgerichte sein? — Wenn der Parteivorstand nicht die Kosten der Delegation trägt, sollten es auch einzelne Bezirksverbände wie Berlin nicht tun. — Die Vertreterkonferenzen sollen auch ein Mitgliedsauswahlrecht haben; die Provinzen liefern doch schließlich das Geld. — Auch die Kontrollkommission sollte regional ausgebaut und vergrößert werden. Einberufung des Parteitages: Ich bitte, den Entwurf en bloc anzunehmen. Statistikaufgaben können nicht einführen. Wir hätten dann am Ende Steuerärztliche Prüfungsprozesse in der Partei; außerdem sind die reicheren Genossen schon genug benutzten. Ich bitte Sie aber, neben dem Statut auch die Resolution des Antrages zu diskutieren, wenn Sie nicht überlassen und zur Verbreitung der Wahlen, insbesondere gegen den Reichsverband, brauchen wir reiche Mittel und bei fleißigen Mitarbeitern läßt sich auch der 10 Pfennig-Wochenbeitrag leicht aufbringen.

Süßmann an Franzfurt a. M.: Die Zentralisation hat einen Fortschritt gemacht; aber nicht durchgeführt ist sie auch in dem Statut nicht. Vor allem aber brauchen wir eine genaue Überleitung über die verschiedenen Mittel und die Ausführung in allen Wahlkreisen. Diese Arbeit muß sich der Vorstand machen, denn sie ist notwendig. Auch brauchen wir Mitarbeiter für die einzelnen Kreise.

Willing er: Magdeburg: Auch ich kann Beitragsbeiträge nicht empfehlen; sie würden zu viel Arbeit machen. Wir in unserm Bezirk haben den einheitlichen Beitragsbeitrag eingeführt, auch in den armen Gegenden der Altmark, und haben überall die besten Erfahrungen und Fortschritte gemacht. Empfehlen aber möchte ich besonders die Einführung von Urwahlen in ganzen Bezirken. Das ist allen gerecht und demutet. (Beifall.)

Hymann an Hannover: Wir beantragen, nur 20 Prozent der Mittelbeiträge an den Parteivorstand abzuführen. Die Zentralisation hat schon jetzt Überleitung, aber die Anforderungen im Wahlkreise steigen immer. Stimmrecht auf dem Parteitage sollte nur haben, wer von den Genossen damit beauftragt worden ist. Das sind die Reichstagsabgeordneten nicht. Bei ihnen haben wir nicht die Garantie, daß ihre Aufzeichnungen in diesem betreffenden Falle gerade mit denen der Genossen übereinstimmen. Es find nicht 23 Abgeordnete hier, sondern 31, die letzten 8 als Mitglieder des Parteivorstandes und der Kontrollkommission. Den unentföhrtigen Einfluß dieser 31 Genossen zu beschränken, ist unter Verhältnissen

Dr. Göttschall an Berlin: Ich bitte um Annahme der Kommissionsvorschlüge. Die Frauen müssen im Vorstand sitzen, nicht als Dekorationsstück, sondern um eine wichtige Aufgabe, die Ausführung der Frauen, zu fördern. Dabei brauchen wir für die Frauen nicht allzu geringe Beiträge festzusetzen. Die Frau, die wir erst einmal geliebt gewonnen haben, können wir am Ende 5 Pfennig pro Monat nicht mehr, nicht auch nicht mit Beus sagen, daß die Männer doch die Beiträge bezahlen. Wir haben 10 1/2 Millionen erwerbstätige Frauen und auch die Frauen in der Familie verdienen sich reichlich die paar Pfennige Beitrag. Natürlich dürfen wir auch die Beiträge nicht zu niedrig ansetzen. Ein Antrag fordert 15 Pfennig Monatsbeitrag und dafür noch Staatsleistung der Genossen. Das würde die Beiträge zu hoch machen, die Frauen nicht, die hier nach einigen Urträgen wie unumhinnoe Kinder behandelt werden sollen. Wir wollen vollberechtigt mit aller Kraft für die Partei arbeiten. (Beifall. Beifall.)

Jorn an Köln: Wer wie die Hauswirtschaft hat und dafür den Beitragsanteil eine Entschädigung geröhrt, hat keinen Anteil von dem 10 Pfennig-Wochenbeitrag. Wir können daher ein Einsaugen über den Vorschlag der Kommission vorläufig ab. Ein allgemeines Verbot der Delegationskosten durch den Parteivorstand empfehlen wir nicht; wohl aber können die Ämtern und schwächsten Wahlkreise Unterleistungen zur Delegation erhalten. Gegen den Zwang, Frauen in den Vorstand zu nehmen, wehren wir uns; wir wollen Mitglieder nicht allein wählen und wählen.

Friedrich an Jülich: Der Entwurf ist erheblich verbessert worden, sogar Wilmanns Sprachunfähigkeiten hat man सुदirt. Sehr erfreulich ist, daß man dem Horst nicht nachgegeben hat, den gewisse Kreisvorsitzende von den Frauen zu empfinden können. Wenn der 10 Pfennig-Beitrag in Sachsen eingeführt werden konnte, kann er wohl auch in ganz Deutschland durchgeführt werden. Solche Ausnahmeverfahren über unsere Verträge der Fraktion, wie in den letzten Tagen, werden wir doch nicht immer haben. Die Reichstagsfraktion wenigstens hat dabei keine Seide gewonnen. Deshalb würde es meiner Meinung nach vollkommen genügen, wenn die Fraktion eine Delegation bis zu ein Drittel ihrer Stärke hätte. Die Fraktion wird hoffentlich bald wieder stark, sehr stark sein. In Dresden waren aber schon 40 Reichstagsabgeordnete anwesend, die man kann die meisten der Mitglieder der Parteitag befristet werden. Wir wollen das Zentralorgan nicht degradieren. (Beifall.)

Über offizielle Bekanntmachungen des Parteivorstandes müssen in allen Parteibisheiten veröffentlicht werden. Das geschieht schon jetzt gewöhnlich, sollte aber auch im Statut festgelegt werden. Die Ausschlußbestimmungen sind jetzt besser formuliert als früher. Aber noch immer ist manches unklar und verwickelt. Das Wort „befristet“ wird neue Mitgliederbedürfnisse hervorufen. (Zuruf Süßmann: Wollen Sie ein kleines Sozialistengesetz?) Auch redaktionell bedürfen die Ausschlußbestimmungen noch der Fortsetzung.

Dr. Göttschall an Magdeburg: Der neue Entwurf hat in allgemeinen unsere Billigung. Nur an einzelnen Stellen treten die Mängel hervor, die jedes Kompromißwert an sich trägt. Ich möchte nachfragen, in Fragen die die Verteilung betreffen, der Kontrollkommission nur eine beratende Stimme zu geben. Sie nimmt an vielen Entscheidungen der Parteileitung teil und ist also an den Entscheidungen interessiert. Deshalb befürworten möchte ich die bezugsweise Wahl der Parteitagdelegierten. Nur dadurch könnte ein gleichmäßige Verteilung herbeigeführt werden, ohne daß er von der Lage des Referates und von der weiteren Bedeutung aus der Umgebung abhängig wäre. Direkt verpflichtet ist das

Beika-Caramel-Maz-Bier, Beika-Pilsener, Sanitätsbier I. Ranges!, Hervorragende Qualität!, Sehr nahrhaft und bestbekömmlich! Fast alkoholfrei! Aertzlich empfohlen! Den teureren böhmischen Bieren vollständig ebenbürtig. Erhältlich in Flaschen und Gebinden. Heinrich Müllers, Schwemme-Brauerei, Farnsprecher 2649. Gegründet 1718.

Ausführungsbefehl, bei dem die Reichsgerichtsstelle in erster Instanz gänzlich reagiert hat. Die Reichsgerichtsstelle hat aber auch in erster Instanz keinen Parteigenossen ausfindig gemacht.

Dr. S i e b e n c h t: Berlin: Genau wie die Reichsgerichtsstelle hätte auch die Vertreter des Vorstandes, der neuen Zeit und der Gleichheit ohne besondere Berufung vom Reichsverband betraut und beauftragende Stimme haben. Infolge dieser Beträge steht ebenso im Mittelpunkt der Erörterungen wie die Reichsgerichtsstelle. Ich bitte Sie, die Degradation der Vertreter der wichtigsten Parteigruppen unter keinen Umständen auszulassen.

S e n i g: Halle bedauert, daß der Referent kein Wort über den Antrag 207 gesagt hat, der die Umbenennung über die Reichsgerichtsstelle des Parteitagbeschlusses einleitet. Wir verlangen im Einverständnis mit dem Charakter unserer Partei als demokratische Massenpartei, daß wichtige Parteibeschlüsse des Parteitagbeschlusses denen nicht zweifellos feststeht, daß die Zustimmung der Parteigenossen haben, einer Abstimmung unterzogen werden. Wir verlangen das Referendum für Staat und Kommune, warum sollen wir es nicht in unserem eigenen Hause einleiten? Wir müssen die Garantie haben, Parteibeschlüsse den Massen zur Nachprüfung unterbreiten zu können. Denken Sie nur an die Erregung, die entstehen würde, wenn in Nürnberg ein anderer Beschluß gefaßt worden wäre. Die Umbenennungen sollen die Entscheidung über die Massen einleiten, da es einmal die entscheidende Schlacht nicht von uns Vertretern, sondern von den Massen gefochten wird. Die Massen müssen der entscheidende Faktor bei den Beschlüssen sein.

S c h m i t t: München: Wenn der Kommissionenbericht auch einen Fortschritt darstellt, so haben wir gegen eine Reihe von Einzelbestimmungen doch erhebliche Bedenken. Die Vorrichtung, daß den wirklichen Mitarbeitern eine Vertretung im Vorstand eingeräumt werden muß, wollen wir gestrichelt haben. Alle Mitglieder sind bei uns gleichberechtigt und es bedarf daher nicht dieser Ausnahmebestimmung. Auch die neuen Bestimmungen über den Ausschluß finden nicht unsere Zustimmung. Die bisherige Fassung genügt vollkommen, um einen disziplinären Ausschluß auszuführen. (Sehr richtig!) Es macht einen geradezu bearmendenden Eindruck, wenn die Ausschlußmöglichkeit erweitert werden muß. Heute können schon wegen jedes Nistflüchtlings Anträge auf Ausschluß werden. Die Erweiterungen werden nicht nur nicht herabkommen, sondern werden jedes Schiedsgericht zu seiner praktischen Arbeit mehr.

S i m o n: Nürnberg: Ich gegen die Einführung eines Stufenbeschlusses. Auf den Streitigkeiten über die Wichtigkeit der Entscheidungen würden wir sonst nicht herabkommen. Die weitere Debatte wird dann auf Donnerstag vertagt.

Gewerkchaftliches.

Streikerfolge bei guter und bei schlechter Konjunktur.

Es ist allgemein bekannt, in welchem hohen Maße der Erfolg der Lohnbewegungen der Arbeiter von der Lage des Arbeitsmarktes abhängig ist. Die Zeiten der wirtschaftlichen Krise zeigen im Falle eines Streikes nicht nur die Unternehmer in eine günstige Position, sie vermehren andererseits auch die Zahl der Arbeitlosen. Aus der amtlichen Statistik, die allerdings eine Reihe von Mängeln hat und deshalb mit Vorsicht zu benutzen ist, läßt sich folgendes feststellen: Von der Gesamtzahl der Streiks in Deutschland hatten in Prozent der Streiks mit

im Jahre	vollstem Erfolg	teilweisem Erfolg	keinem Erfolg	Zahl der überhaupt Streikenden
1902	21,5	22,2	56,3	64217
1903	21,8	32,3	45,9	120876
1904	24,0	36,8	39,2	137240
1905	22,0	40,4	37,6	538810
1906	18,4	45,0	36,6	349227
1907	16,5	41,0	42,5	273207
1908	15,3	42,4	42,3	112110

Mit dem Aufleben der Geschäftskondition in Jahre 1903 vermehrten sich auch die Erfolge der Lohnbewegungen. In den Jahren 1904 bis 1906 erreichten die für die Arbeiter günstigen Ausgänge von Lohnbewegungen ihren Höhepunkt. Mit der wirtschaftlichen Krise im Jahre 1907 setzte auch wieder größere Erfolglosigkeit ein. Selbstverständlich hat sich auch die Arbeiterkraft ständig den gegebenen Situationen angepaßt, wie die Zahl der Streikenden beweist.

In den übrigen Kulturländern ist die Entwicklung dieselbe. In den Jahren 1902, 1905 und 1907 betrug in Frankreich die Zahl der Streikenden 212 704, 438 740 und 198 136, der Prozentfuß der erfolgreichen Streiks 42,4, 34,3 und 41,0. In Belgien war die Zahl der Streikenden 110 474, 75 647 und 61 224, der Prozentfuß der erfolgreichen Streiks 74,0, 57,2, 66,3;

in Oesterreich waren die einschneidenden Zahlen 88 642, 110 788, 191 888 und 41,3, 30,9, 29,9 ufm. Die Gewerkschaften haben also jetzt ihre Kräfte zu sammeln für die Zeit des erwartenden wirtschaftlichen Aufstieges.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Halle, den 14. September 1909.

Der „Segen“ der Fährtengeizung. Der 21jährige schon viermal wegen Diebstahls verurteilter Arbeiter Paul S. aus Schwebitz beging in der Nacht zum dritten Pfingstfesttage dieses Jahres in einem Geschäft in Gießen einen Einbruchsdiebstahl. Er war erst fünf Tage vor der Verurteilung in der Fährtengeizung entlassen worden. Bei dem Einbruch hatte er es auf Geld abgesehen; da er jedoch feins in der Kasse vorfand, so nahm er mit zwei elektrischen Taschenlampen und einem Grammophon nebst 20 Werten flüchtig. Auf dem Heimweg ließ er den Schlüssel mit einem ihm begnadigten Bekannten, einem Postillon, hängen. Diese Unvorsichtigkeit führte später zur Entdeckung des Einbrechers. Vor seiner Verhaftung führte S. indes noch einen zweiten Diebstahl aus, indem er in Wahren aus einer offen stehenden Bauhütte ein Federmesser entwendete. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn die 3 Jahre 3 Monate 3 Wochen Gefängnis, die 3 Jahre 3 Monate 3 Wochen Gefängnis. Die Strafkammer billigte dem Angeklagten aber noch einmal mildernde Umstände zu und erkannte auf zwei Jahre Gefängnis ohne Nebenstrafen.

Ungehörige Verschönerung. Der 48jährige Arbeiter Hermann W. in Angersdorf bei Schleitz hatte im Juli v. J. zusammen mit dem Schachtmeister R. für einen deutschen Unternehmer die Ausführung von Erdarbeiten in Dohrenitz übernommen. Statt des erwarteten reichen Bodens fanden sie harten vor und waren daher mit dem vereinbarten Lohn nicht zufrieden. Drei Stunden nach begonnener Arbeit verlangten sie in angelegentlichem Ansehen von dem Sohne des Unternehmers einen Vorstoß auf höheren Lohn. Als der Angehende die Zahlung verweigerte, drohten sie ihm, und R. rief sogar, er wolle ihm mit dem Spaten den Schädel spalten. Der junge Mann gab wenigstens so viel Geld heraus, daß die Arbeiter nach ihrem damaligen Wohnort Halle zurückfahren konnten. Vor ihrer Abfahrt erhielten sie in ihrer Wut ein Banat. Das Schiedsgericht in Delitzsch hatte gegen die Weiden empfindliche Geldstrafen für angezeigt gehalten, gegen W. fünf Monate, gegen W. drei Monate. Wegen dieses Urteils hatte nur W. Berufung eingelegt, die aber von der hiesigen Strafkammer verworfen wurde.

Wahl des Jugendgerichts nicht zulässig? Der 13jährige Schulknabe Friedrich A. von hier, der sich selber viel herumtreiben soll, entwendete am 17. Juli d. J. seiner Mutter durch Aufbrechen eines Schranke 18 Mark. Dieser lauer verdienenden Scherenschnitt der armen Frau verdrachte der Knabe auf Veranlassung des nach dem Aufbruch der Mutter und Leipzig. In ihrer Entrüstung stellte die betrieblene Mutter (1) Strafentwurf gegen das leichtfertige Söhnchen. Die Strafkammer genehmigte dem jugendlichen Heumtreiber bedingt auf zehn Tage Gefängnis.

Erlösefreie Verurteilung. Der Gastwirt J. in Sondersleben war vom Schiedsgericht in Mansfeld wegen Betruges zu einer Woche Gefängnis verurteilt worden. Er war in Vermögensverfall geraten und soll im Juli 1908, um vom Mansfelder Provinzialgericht die nachmalige Verlängerung eines schon oft verlängerten Wechsels um 17 000 Mark zu erlangen, durch Angedenken über seine Vermögenslage gemacht haben. Auf seine Verurteilung gegen das Schiedsgerichtsurteil, hob die hiesige Strafkammer die Strafe auf und sprach ihn antragsgemäß frei.

Mißglückte Schießung. Der Glasmeister Max St. in Dohrenitz war der hiesigen Stabkassette eines Steuereffekten von 24 Pf. schuldig geblieben. Da er nicht zahlte, wurde ihm schließlich ein Spiegel gepfändet. Er rißte darauf eine von ihm selbst angefertigte eisenkassette Verankerung ein, in der er einen hiesigen Hiesmeister befunden ließ, der Spiegel sowie alle übrigen Möbel des Glasmeisters gehörten ihm; ein Teil sei ihm für eine Schuldforderung überlassen, den Rest habe er hingegeben. Auf diese Verankerung wurde der Spiegel freigegeben. Als aber dem Hiesmeister das Schriftstück vorgelegt wurde, bezeichnete er es als gefälscht. Der schlaue Glasmeister muß seine Witz, die er vor der Strafkammer jedoch eifrig als „pure Wahrheit“ vertrat, mit zehn Tagen Gefängnis büßen. Der Staatsanwalt hatte einen Monat beantragt.

Ein netter Hauswirt. Im Hause des Bergarbeiters Karl S. in Delbra hatte sich ein Wiener polnischer Dienstmädchen über ein schändliches Feuer beklagt, das den Gebrauch der Küche unmöglich machte. S. soll aber die Reparatur verweigert haben. Der Mieter ließ sich schließlich auf eigene Kosten ein neues Feuer anfertigen. Aber nicht einmal dies wollte der Wirt ihm anzuordnen gestatten. Es kam wegen des Widerspruchs zu einer Schlägerei, an der sich auch die Frau des Hauswirts und

ein ihm befreundeter Nachbar beteiligten. Der Wirt, ein älterer Mann, wurde von dem Wirt, nach dem Urteil des Schiedsgerichts, auf unarmbare Weise verprügelt, so daß er mehrere blutende Wunden erlitt. Infolge des hohen Werts hatte S. eine Geldstrafe von 40 Mark wegen Körperverletzung und einfacher Körperverletzung, eine Weisung zum zeitweiligen Aufenthalt erhalten. Wegen des Schiedsgerichtsurteils hatte nur S. Berufung eingelegt, wurde aber kostenpflichtig abgewiesen.

Aus den Nachbarkreisen.

Aus Niedersächsischen Betrieben.

Wir besprachen beim Abdruck der letzten Niedersächsischen „Berichterstattung“ — nach Gerichtsentscheidungen müssen bekanntlich auch „Berichtigungen“ gebracht werden, welche Unwahrheiten enthalten — daß wir in Kürze abermals über die Zustände in Niedersächsischen Betrieben Mitteilung machen würden. Wir kommen dem Verprechen heute nach. Aufschreiben sind uns gemacht worden über die Grube Kupferhammer und Walters Schöpfung u. Robert und Grube Paul. Wir lassen diese nachschreiben folgen:

Grube Kupferhammer und Walters Schöpfung: Ein ganz vortreffliches Sporthaus scheint die Verwaltung hier erfinden zu haben. So wird den Arbeitern, die Regel brauchen und solche aus der Steigergrube holen wollen, erklärt: Es gibt keine. Wenn aber welche gegeben werden, dann nur die Hälfte der Verlangten. Die Beamten meinen immer: Holt euch die Regel aus den Schwellen heraus. Wo aber sind Schwellen mit Regeln? Es kommt vor, daß einige Schwellen gelegt, aber nicht geneigt werden. Das soll jedenfalls auch zur Betriebs-sicherheit dienen. Es ist vorgekommen, daß auch „Berichtigung“ der Bahn einfach an den Seiten Stößen aufgeschüttelt wurden. Wenn hier Unfälle entstehen, ist das kein Wunder: „Anstaltsmenschen“ aber kann Obersteiger Straßbahn wie er sagt, nicht gebrauchen. Auch an Arbeitskräften scheint man sehr sparen zu wollen.

Wohlt man in den Bahnhöfen entlang, so läuft man — besonders in Oberbau — im Schlamme, oder die Kofie liegt handhoch über den Schienen. Verschwert man sich beim Steiger, so kommt die Antwort: „Ja, habe keine Leute.“ Das mag schon zutreffen, aber warum treibt man auf Kosten der Arbeiter dieses Sparsystem? Dem Arbeiter springt man um, wie mit einem Arbeitseifer, oft noch schlimmer, der kann nie genug schaffen und ist ohnehin noch der Beamtenwillkür ausgeführt. Mehr menschenwürdige Behandlung wäre sehr angebracht.

Dr. 2: Auch in unserem Braunföhrerrevier macht sich die Krise sehr bemerkbar, denn seit einiger Zeit wird schon mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet, auch sind verschiedene Bindungen vorgekommen. Würde doch vor kurzem erst wieder ein Bergarbeiter auf Grube Kupferhammer vom Obersteiger mit dem Bemerkens gefehlt, Steiger Seidler wollte nicht mehr mit ihm zusammenarbeiten und infolgedessen müßte er in 14 Tagen aufhören. Der Bergarbeiter hatte weiter nichts verbrochen, als daß er nach Meinung des Steigers Seidler nicht genug geleistet hat. Jedenfalls ist man durch dieses Vorgehen höheren Orts auf Steiger Seidler aufmerksam geworden und hat ihn zum Jahresteiger befördert. Besser wäre es schon gewesen, er hätte sich mehr um die Wirtschaft in der Grube gekümmert, denn oft kommt es vor, daß die Hüner erst die Strecken in Ordnung bringen müssen, ehe sie vor die Arbeit können und Kohlen fördern. Das müssen sie umsonst machen, denn außer dem Kohlenfördern wird nichts bezahlt.

Auch auf Walters Schöpfung wurde ein Arbeiter gefänglich mit der „Vergründung“, er sei den Beamten bunnt gekommen. Das „Bunnt kommen“ bestand darin, daß er einen Beamten auf Fehlschritten aufmerksam gemacht hatte. Kommt ungekehrt ein Beamter den Arbeitern mit wirklich bunnt kommen Reden, so dürfen diese nichts sagen, falls sie nicht die Wehr erhalten wollen.

Wie sehr die Verhältnisse betreffs Lohns und Abschlagszahlungen ungenügend sind, müge jetzt wieder ein Fall von Grube Kupferhammer beweisen. Mehrere Kameraden bestellten ihren verdienten Lohn zum Abschlagsstermine; hatten jedoch die Rechnung ohne den Obersteiger Straßbahn gemacht. Dieser mißte den Arbeitern zu, mit 10—15 Mark Wochenlohn auszukommen; jedenfalls will er seine Leute bei den letzten teuren Preisen zur Sparfamkeit anhalten. Oder hat es vielleicht den Zweck, nach Dribbeln aus dem verdienten Lohne der Arbeiter durch Zinsen herauszuspressen. Fleißwerde beim Inspektor führte zur Anerkennung der Forderungen. Gleichzeitig aber auch zur Einbürgerung eines Bergarbeiters, der sich beschwert hatte!

Ed. Lincke & Ströfer

empfehlen sich zur Lieferung von

A. Riebeck'schen Briketts.



Zur Entnahme von **Kohlen** von unseren Lagerplätzen, Hordorferstr. 1, werden **Handwagen** geliehen. Platz-Verkauf an **Wochentagen** bis 6 Uhr abends.

65

65

Pfennige

ab Plätzen

Pfennige

Metallarbeiter

Sonnabend den 18. September,
abends 8 1/2 Uhr im Volkspark:
Versammlung
der Formier-, Kernmacher- und Diebereiarbeiter.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Gen. Gildenberg über „Die Rechte und Pflichten des Staatsbürgers in Gemeinde, Staat (Preußen) und Reich“.
2. Brandenjanangelegenheiten.
Kollegen! Gehet mit Mann für Mann und sorgt für guten Besuch der Versammlung.

Messingberg.

Freitag, den 17. September 1909 in der „Kaiser-Halle“:
Ausserordentliche Kartellsitzung.
Die Delegierten, sowie alle Gewerkschaftsvertreter werden gebeten, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Der Vorstand. NB. Die Kartell-Vertretungsmitglieder werden gebeten, 3/8 Uhr zu einer Vorstands-Sitzung anzukommen zu treten.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter Filiale Halle a. S.

Sonntag, den 19. Sept., im großen Saale des Volksparks von nachmittags 4 Uhr ab: von abends 8 Uhr ab:
„Kranzchen“ : Ball bis früh
Zu diesem Vergnügen sind die Partei- und Gewerkschaftsgenossen eingeladen. Das Komitee. Der Vorstand.
Die Monatsversammlung am Sonnabend, den 18. September 1909, fällt wegen obigen Vergnügens aus. Der Vorstand.



Gratis Taschen-Uhr

einem Remonteur- mit eleganter Kette

beim Einkauf von:

- 24 Stück Glühkörpern „Normal“ à Stück 35 Pf.
- 24 Stück Glühkörpern „Liliput“ à Stück 35 Pf.
- 24 Stück Glühkörpern Rängelicht „Normal“ à Stück 45 Pf.

für die letzten

Glühstrümpfe vor der Steuer.

Hamburger Engros-Lager Leopold

G. m. b. H. Halle a. S., Grosse Ulrich-Strasse 60/61.

Sozialdem. Werscher Verein
Sonntag d. 19. Sept. abds. 7 Uhr im „Kasinio“

Versammlung.
Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Einen jahrelangen Befuch sieht entgegen
Der Vorstand.

Hahnburg.
Zum Erntefest mit Ball
Sonntag, den 19. September, laßt freundlich ein
Ad. Reichardt.

Stung! Stung!
Göbbitz.
Su dem am Sonntag den 19. September stattfindenden **Kranzchen** d. Radf.-Vereins Vorwärts, Bornitz (Nigl. b. Arbeiter-Wald- Bundes Solidarität) wartet mit Speisen und Getränken bestens auf
Auf. 6 Uhr. Friedrich Gröber.

Döbris.
Sonntag den 19. September
Ball
des Arbeiter-Turn-Vereins Unterjüdisch.
Hierzu wartet mit f. Speisen und nur alkoholfreien Getränken bestens auf
Albin Müller.

Braunbier,
tätlich frisch, empfiehlt
Günthers Brauerei.

Kleiner Verkaufs-Anzeiger.

<h3>Abzählungsgeschäfte</h3> <p>R. Blumentreich, Gr. Ulrichstr. 24. I., II., u. III.</p> <p>L. Eichmann Grasse Ulrichstrasse 51 (Bengang Schulstr., Kaisersäle). Aeltestes u. grösstes Kredit- haus am Platze. Geogr. 1888.</p> <p>Karl Klingler, Gr. Ulrichstr. 20, I. 10 Schaufenster.</p> <p>Paul Sommer, Leipzigerstr. 14. I., u. II.</p> <p>M. Thiele, Göbenstr. 1, pt.</p> <p>Bettfedern, Betten</p> <p>Herrn. Baumüller, Burgstr. 5.</p> <p>Brummer & Benjamins, Ulrichstr. 22, 23. Otto Barkhant, Gr. Märkerstr. 17.</p> <p>Bücherwaren</p> <p>Gustav Hartmann, Zapfenstr. 20.</p> <p>Paul Horlebeck, Dachritzstr. 5.</p> <p>Brauereien</p> <p>F. Günther, Halle a. S.</p> <p>Caramel-Malz-Bier. Schutzim. Palken mit Jungen. Erichrich Müllers Ww., Schwemme-Brauerei. NB. Man acht. gen. a. d. Schutzim.</p> <p>Brauerei Sternburg, Litzschena Niederlage: Halle a. S. Fotobrunn, Kaimbach, Niederl. Halle.</p> <p>Eriketts, Kohlen</p> <p>Friedrich Jesau, Gr. Steinstr. 49. H. G. M. H. R. Halle'sches Kohlenwerk a. B. G. M. H. R. Ed. Linke & Ströfer, Hordorfstr. 1. Mehner & Müldener, Delitzscherstr. 8. Richard Wolf, verlag. Königstr.</p> <p>Bärsten, Besen, Pinsel</p> <p>A. Kunemann, Leipzigerstr. 25. Franz Martini, Geiststr. 18.</p> <p>Butterhandlungen</p> <p>H. Doller, Leipzigerstr. 64.</p> <p>Control-Kassen</p> <p>Uet. B. F. Zimmer, Anker-Contr.-Kassen Zägerpl. Cel. 3124.</p> <p>Drogen und Farben</p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. Carl Biehler, Thonstr. 48. W. Eder, Wuchererstr. 41.</p>	<h3>Drogen und Farben</h3> <p>Ernst Fischer, Moritzwinger 1. Paul Fritzsche, Delitzscherstr. 74. Germania-Drogerie, Kaisersäle. Königs-Drogerie, Lindenstr. 55. Merkur-Drogerie, Wuchererstr. 75. Paul Mücke, Gr. Gosenstr. 12. Max Ott, Steinweg 26. Franz Poppe, Böllbergerweg 1. M. Eddler, Rannischerstr. 2. Sollberg-Drogerie, Reilstr. 111. M. Walscott Nachf., Gr. Ulrichstr. 30.</p> <p>Damen- u. Kinderkonfektion</p> <p>Brummer & Benjamins, Ulrichstr. 22, 23.</p> <p>Damen- Kleiderstoffe</p> <p>Brummer & Benjamins, Ulrichstr. 22, 23.</p> <p>Damenputz-garn- u. ung- etc.</p> <p>Adolf Künzel, Leipzigerstr. 70. Klara Lechner, Lindenstr. 53. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.</p> <p>Delikatessen und Fische</p> <p>Carl Barich, Nikolaistr. 6. Alfr. Bernhard, Gr. Ulrichstr. 46. Karl Henig, Geiststr. 18. A. Nothaag, Markt, Roter Turm.</p> <p>Ein- u. Verkaufsgeschäfte</p> <p>F. Hennicke, Kl. Ulrichstr. 16. E. Woblinksi, Gr. Klausstr. 11.</p> <p>Eisen- und Stahlwaren</p> <p>E. Koehler, Zwingenstr. 3. F. Lindenbahn, Königstr. 8. Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p>Eiserne Oefen</p> <p>Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. G. M. H. R. Wihl. Heckert, Am Güterbahnhof. F. Lindenbahn, Königstr. 8.</p> <p>Fahrräder u. Nähmaschinen</p> <p>Ludwig Jung, Berlinerstr. 31/32. Henry Klepzig, Reilstr. 2. Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22. Otto Sparmann, Gr. Steinstr. 47.</p> <p>Färberereien u. Wäschereien</p> <p>„Union“ Färberei u. chem. Reinig.-Anstalt. in Läden in allen Stadtteilen. Franz Wolff, Weber, 14 eig. Läd.</p> <p>Fleischermelster, Wurstfabriken</p> <p>Otto Hofmann, Streberstr. 8. J. Kinstermann, Advokatenweg 27. Gustav Koegel, Gr. Steinstr. 22. Franz Kopf, Mansfelderstr. 10.</p>	<h3>Fleischermelster, Wurstfabriken</h3> <p>Franz Kunze, Burgstr. 59. August Mangold, Morseburgerstr. 105. Robert Schrüfer, Königstr. Rob. Thürmer Jr., Alter Markt 25.</p> <p>Frisereure</p> <p>Alb. Weigel, Morseburgerstr. 150. Hermann Walther, Burgstr. 48.</p> <p>Galanterie- u. Spielwaren</p> <p>Gehr. Buttermilch, Landwehrstr. 9. Freund & Müller, Ein gros-Lager. Gr. Ulrichstr. 54. A. (Riedelpl.) Engros</p> <p>Gardinen, Teppiche</p> <p>Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Brummer & Benjamins, Ulrichstr. 22, 23.</p> <p>Gärtnereien, Blumenhandlungen</p> <p>Paul Schäfer, Ludwigstr. 18. Oskar Wünsche, Teleph. 3534. Gr. Steinstr. 34a u. Streiberstr. 10.</p> <p>Glas und Porzellan</p> <p>Louis Böker, Leipziger- strasse 7.</p> <p>Grammophone u. Musikinstrum.</p> <p>Carl Dorn, Neue Promenade 14. P. Wolf, Spiegelstr. 1.</p> <p>Handlosterwagen-Fabriken</p> <p>Oskar Kutscher, Steilmacherl. Ernst Seltmann, Meseburgerstr. 10.</p> <p>Haus- und Küchengeräte</p> <p>Wihl. Heckert, Gr. Ulrichstr. 57. K. Kuckenburg, Rannischerstr. 12. Carl Linke, Steinweg 33.</p> <p>Herrn-Garderobe u. -Artikel.</p> <p>Leipzigerstr. 36. Gr. Steinstr. 36. Schmeerstr. 21. Ernst Gallmeyer, Steinweg 7.</p> <p>Hilfenstein</p> <p>F. C. Siebert, mit Leipzigerstr. 9, Handschuhfabrik. Union-Club, Delitzscherstr. 93.</p> <p>Herrn-Damen-Wäsche, Schürz.</p> <p>Brummer & Benjamins, Ulrichstr. 22, 23. Albert Reichardt, Burgstr. 1.</p> <p>Honigkuchen, Zuckerwaren</p> <p>Friedrich Bock, Schmeer- strasse 16. W. Schmidt, Gr. Steinstr. 34.</p>	<h3>Hüte u. Mützen</h3> <p>Aderhold & Müller, Gr. Ulrichstr. 42. Friedrich Fietzer, Geiststr. 23. Union-Club, Delitzscherstr. 93.</p> <p>Kaffee, Kakao, Tee</p> <p>C. O. Bilsch, Leipzigerstr. 51. Alb. Grimm Nohl, Steg 15.</p> <p>Ernst Ochse, Leipzigerstr. 95. F. H. Weber, Gr. Steinstr. 46.</p> <p>Pottel & Broskowski, Gr. Ulrichstrasse 33.</p> <p>Kaffee-Zusatz u. -Ersatz.</p> <p>Meinr. Franck Söhne Ludwigsburg. Kaffee-Zusatz: Aecht Franck Kaffee-Ersatz: Enriolo.</p> <p>Kartenzonen</p> <p>Georg Hill, Gr. Steinstr. 27/28. W. Schwell, Jakobstr. 60.</p> <p>Kaufhäuser</p> <p>H. Elkam, Bekleidg.-Gegenst. j. Art. Leipzigerstr. 87.</p> <p>Kolonialwaren</p> <p>Franz Baumgärtel, Lessingstr. 24. F. Beerholdt, dicht am Markt. Ernst Ohaus, Rich. Wagnerstr. 16. Alwin Giese, Geiststr. 32. Oskar Höder, Hallmarkt. C. Lange sen., Kl. Ulrichstr. 26. A. M. Schultze, Meseburgerstr. 8. Friedr. Wagner, Landsbergerstr. 59.</p> <p>Korbwaren, Kinderwagen</p> <p>C. Hesse, Martinstr. 13.</p> <p>Lampen, Klempnerarbeiten</p> <p>A. P. Herzer, Geiststr. 62. Gustav Schaeffl, Albrechtstr. 22.</p> <p>Lederhandlungen</p> <p>Siegm. Jacob, Gr. Märkerstr. 8. Wihl. Kranig, Neue Promenade 15. H. Pfaffert, Nikolaistr. 12. Herrn. Schmidt, Geiststr. 23.</p> <p>Mechanik, Optik</p> <p>Rich. Flemming, Schmeerstr. 22. Paul Häder, Leipzigerstr. 32.</p>	<h3>Möbel-Magazine</h3> <p>K. Bieler, Albrechtstr. 39. Grosste Auswahl in Ausstattungen. Kleiderschr. v. 27, Vertik. 24 M. a. m. Franz Bosz, Meckelstr. 9.</p> <p>L. Eichmann, Gr. Ulrichstr. 61. (Eing. Schulstr., Kaisersäle). Herbert Gadann, Spitze 38.</p> <p>Bernh. Grünwald (Rathausstr. 2. Mittelstr. 5a.</p> <p>G. Schmale, Gr. Märkerstr. 26.</p> <p>Obst- und Stöckfrüchte</p> <p>Bücker's Obsthandlung, Alter Grösstes Detailgeschäft am Platze.</p> <p>Privat-Lehr-Institute</p> <p>Carl Gieseuth, Sternstr. 10. Kaufm., gewerblich, genossenschaftl. Buchführung - Stenographie Maschinenschreiben - Vollständ. Kontrapunkt - Eintritt täglich.</p> <p>Schneiderl.-Bedarfsartikel</p> <p>Brummer & Benjamins, Ulrichstr. 22, 23. F. Ochsenknecht, Gr. Klausstr. 5.</p> <p>F. C. Wissel, Marktplatz 11. L. Zeuglering, Schulstr. 7.</p> <p>Schuhwaren</p> <p>Hallensia, Schuhwaren, Steinweg 13.</p> <p>Seifen und Parfümerien</p> <p>Hala- Kernseife im Karton à 25 Pfg. Salmiak- u. Terpentin-Seifenpulver Marke Platte in 1/4 Pfund-Paketen à 20 Pfg. sind die bevorzugtesten Wasch- mittel jeder Hausfrau. Zu haben in den Filialen des Allg. Konsumvereins Halle und einschlagigen Geschäften.</p> <p>Spedition, Möbeltransport</p> <p>O. Kästner & Co., Brunoswarte 98. Wihl. Müller, Brunnenstr. 58.</p>	<h3>Spirituosen u. Weine</h3> <p>G. Bräumer, Halleserstr. 29. H. Kade Nacht, Leipzigerstr. 68. Max Künzel, Magdeburgerstr. 99. Bruno Müller, Ecke Leipzigerstr.</p> <p>Tapeten, Linol, Wachs</p> <p>Arnold & Troitzsch, Gr. Ulrichstr. 1. Linolenumladen, Königstr. 18. K. Kapslber, Schmeerstr. 2.</p> <p>Uhren- u. Goldwaren</p> <p>Rob. Brümme, Geiststr. 2. Friedrich Hofmann, Klausstr. 28. Carl Rossau, Geiststr. 21. A. Schüller, Leipzigerstr. 92. Paul Werner, Leipzigerstr. 75. M. Zanke, Leipzigerstr. 27 u. Turm.</p> <p>Verkehrskasse</p> <p>C. Kettler, Kl. Ulrichstr. 37. Triumph-Automat, Leipzigerstr. 95. Zentral-Automat, Gr. Ulrichstr. 82.</p> <p>Weiss-Woll-Tapisserie</p> <p>Franz Hamme, Lindenstr. 58. Chr. Brenner, Brunnenstr. 27. Richard Eise, Marktplatz 6. Anna Seeliger, Moritzwinger 3.</p> <p>Zahn-Techniker</p> <p>F. Hirsckorn, Leipzigerstr. 94. Neue Promenade 16. Willy Wudel, vis-à-vis Leipz. Turm.</p> <p>Zigarrenhandlungen</p> <p>Emil Bock, Kl. Ulrichstr. 1. Rausch Maschalla-Zigaretten! P. M. Driehorn, Wilmstr. 109. H. Frosch, Ludw. Wuchererstr. 48. M. Hiller, Kl. Ulrichstr. 8. Robert Schödel, Herrenstr. 11. F. Soldmann, Königstrasse 98. Julius Wiedemann, Schmeerstr. 4.</p> <p>Ammendorf.</p> <p>Ernst Neues, Adler-Drogerie. O. Probsthays, Bettfedern, Betten W. Wüschner, Schuhwaren.</p>
---	---	---	---	---	---

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Sigmund - Druck des Selbst. Geschäfts-Buchdruck (G. m. b. H.). - Bezugspreis: 10 Pfg. - Bestellschreiben an: Sigmund & Co. Halle a. S.